

Mobilisierung zahlt sich aus

Beim TPG-Unterakkordant RATP Dev hat das Personal Verbesserungen erkämpft, die auch dem Personal anderer Betriebe helfen werden.

Seite 2

Interview

Die Bahn habe die grosse Tourismusrevolution ausgelöst, sagt Prof. Visentin.

Seiten 6-7



Fokus.sev

Werbung, Gewerkschaftsarbeit und Mobilisierung gehen Hand in Hand.

Seite 20



SEV-Delegierte genehmigen Eckwerte für den GAV SBB & SBB Cargo 2015

GAV auf der Zielgeraden

Vorbehältlich der Details, die bis September geregelt werden sollen, ist die GAV-Konferenz einverstanden mit den Eckwerten, die die Verhandlungsgemeinschaft (VG) paraphiert hat.

«Unter dem Strich haben wir einige Verbesserungen erreicht», bilanzierte AS-Zentralpräsident Peter Kämpfer. «Bei der beruflichen Neuorientierung gibt es im-

merhin eine soziale Abfederung der Verschlechterungen.» Diese seien vertretbar, fand auch RPV-Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger. «Trotz Wermutstropfen ist die Gesamtheit aller Pakete zu würdigen», fasste LPV-Zentralpräsident Hansruedi Schürch zusammen und lobte die Geschlossenheit von SEV, Transfair, VSLF und KVöV bei diesen Verhandlungen: «Die VG ist eine VG!»

Seiten 10 bis 12



Nach über fünfständiger Präsentation und Diskussion fanden die GAV-Eckwerte 2015 als Gesamtpaket deutliche Zustimmung.

Umzug ins Multispace-Büro



In Zürich sind schon 700 SBB-Mitarbeitende umgezogen, in Bern werden bald 1700 folgen. Zwei SEV-Mitglieder berichten von ihren Westlink-Erfahrungen.

Seite 5

Personal muss zu SBB-Finanzmassnahmen beitragen

Stellen 6 Monate unbesetzt

Die SBB und das BAV haben miteinander geregelt, wie der Nachholbedarf beim Infrastruktur-Unterhalt finanziert wird. Wie das BAV immer betonte, gibt es keine zusätzlichen Gelder des Bundes in den Jahren 2014 und 2015; erst ab 2016 stehen Mittel aus der Fabi-Finanzierung zur Verfügung.

Die SBB will deshalb weiter die Produktivität steigern, sie hat aber auch ange-

kündigt, dass sie mit tieferen Gewinnen in diesen beiden Jahren rechnen wird. Das Personal ist direkt betroffen: Frei werdende Stellen, die nicht betrieblich notwendig sind, dürfen erst nach einem halben Jahr wieder ausgeschrieben werden – laut SBB ohne Mehrbelastung für das verbliebene Personal. *pmo*

Seite 3

ZUR SACHE

Es steht ausser jeder Frage, dass die SBB mehr Geld für den Infrastruktur-Unterhalt braucht. Der Nachholbedarf, der durch übertriebene Sparzwänge auch selbst verschuldet wurde, konnte auch in den letzten Jahren nicht verkleinert werden.

Lange hat sich die SBB dagegen gewehrt, ihre Gewinne zu reduzieren, um dieses Loch zu stopfen. Nun macht sie diesen

«Die SBB muss weiter Personal einstellen und das Fachwissen ausbauen.»

Manuel Avallone, Vizepräsident SEV

Schritt, allerdings immer noch zögerlich. Nach wie vor scheint sie zu meinen, vieles lasse sich auf die lange Bank schieben. Dabei sollte sie spätestens seit dem Unfall in Scherzenbach, wo sich das Gleis schlicht aufgelöst hatte, wissen, welche Risiken sie auf sich nimmt.

Der Unterhalt muss oberste Priorität haben, und die SBB muss diesen in eigener Verantwortung mit eigenem Personal vorantreiben. Die Versuchung hat bestanden, weitere Aufgaben auszulagern und Personalkosten durch Sachkosten zu ersetzen, auch wenn diese, die Zahlungen an Drittfirmen, oft höher sind. Die SBB hat sich hier richtigerweise gegen dieses Vorgehen entschieden. Nun muss sie in diesem Bereich weiter Personal einstellen und das Fachwissen ausbauen.

Bedenklich ist, dass Kolleginnen und Kollegen in andern Bereichen mit dem Einstellungsstopp daran zahlen müssen.

NEWS

Gotthardbergstrecke bleibt in SBB-Hand

■ Nach Inbetriebnahme des Gotthard-Basistunnels per Ende 2016 soll auf der Bergstrecke weiterhin die SBB stündlich einen Fernverkehrszug (eigenwirtschaftlich) anbieten. Dies hat das Bundesamt für Verkehr entschieden. Die von der SOB eingereichte Offerte für ein Regionalverkehrsangebot wird nicht weiterverfolgt. Doch auf die Erneuerung der Fernverkehrskonzession per Ende 2017 hin will das BAV prüfen, ob der Betrieb auf der Strecke weiterhin als Fernverkehr gelten soll oder als regionaler Personenverkehr mit Anspruch auf finanzielle Abgeltungen von Kantonen und Bund.

Scharfe Kritik am SNCF-Netzunterhalt

■ Ein Jahr nach dem schweren Zugunglück mit sieben Toten in Brétigny südlich von Paris hat ein am Montag vorgestellter Expertenbericht die Wartung des Schienennetzes in der Unfallgegend als völlig unzureichend bemängelt. In einer Weiche habe sich ein Metallstück, das zwei Schienenstränge verbindet, gelöst gehabt. Die Wartungsvorgaben seien «ungeeignet» und «unzureichend» und der Bahnhof der SNCF schon länger als «Risikozone» bekannt gewesen. **sda**

Ja zur SNCF-Reform trotz dem Streik

■ Die französische Nationalversammlung hat am 24. Juni für die Bahnreform gestimmt, gegen die Bahnarbeitende zwei Wochen lang gestreikt hatten. Diese befürchten Stellenabbau, schlechtere Arbeitsbedingungen und einen Rückzug des Staates aus seiner Verantwortung im Bahnsektor. Sie fordern, dass der Staat die Schulden des bisherigen Schienennetzbetreibers RFF übernimmt, und kritisieren die künftige Konstruktion von drei öffentlichen Unternehmen im Bahnsektor: SNCF als Mutterkonzern sowie die Töchter SNCF Mobilität für den Bahnbetrieb und SNCF Netz für das Schienennetz. Dieser Tage wird die Reform im Senat behandelt. **sda**

Unterakkordanten der Genfer Verkehrsbetriebe TPG

Mobilisierung des RATP-Personals bewirkt Domino-Effekt

Vom Engagement der Mitarbeitenden von RATP Dev dürften bald auch ihre Kolleg/innen bei den andern TPG-Unterakkordanten – und anderswo – profitieren, denn diese stehen mit dem Rücken zur Wand.

Drei Monate hat es gedauert, bis der SEV und das Personal von RATP Dev die Umsetzung der inzwischen wohlbekannten Richtlinie des Bundesamts für Verkehr (BAV) zu den Arbeitsbedingungen in der Branche Bus vom 1. April im ganzen Genfer Kantonsgebiet erreicht hatten. Die Richtlinie schreibt insbesondere einen jährlichen Mindestlohn von 58 300 Franken (oder 13-mal 4480 Franken) vor. Damit hat das Personal klar gewonnen, denn bisher haben es die Unterakkordanten der TPG – Genève Tours, Globe Limo und RATP Dev – stets abgelehnt, die Löhne anzupassen, mit der Begründung, dass ihnen dafür die Mittel fehlten.

Nun ist der Fall klar: Alle Busunternehmen, die auf Genfer Kantonsgebiet im subventionierten Personenverkehr aktiv sind, müssen die Löhne per 1. Juli an die BAV-Richtlinie anpassen (siehe *kontakt.sev* Nr. 12/2014). Dies hat das Amt für Arbeitsinspektion des Kantons Genf (OCIRT) entschieden, nachdem die Gewerkschaften SEV und SIT es in dieser Sache angerufen haben.

Bei RATP Dev ist die Situation noch besser, denn das seit mehreren Monaten mobilisierte Personal hat die Direktion dazu gebracht, den Mindestlohn rückwirkend per 1. April einzuführen. Das entspricht einer Lohnerhöhung von monatlich 380 Franken für jene, die nur den Mindestlohn von 4100 Franken im Monat erhielten, wie er im bestehende GAV für die TPG-Unterakkordanten vorgesehen ist.



An der Demo des TPG-Personals (siehe Seite 4) nahmen auch Mitarbeitende von RATP Dev teil.



Valérie Solano und Rémy Perrot, der gewerkschaftliche Delegierte des Personals von RATP Dev.

Löhne, die nahe bei oder über der Marke von 58 300 Franken liegen, steigen ebenfalls, aber nicht im gleichen Ausmass. Diese Erhöhung hängt davon ab, ob RATP den Zuschlag für die von den TPG ausgeschriebenen Linien erhält, vor allem für die Linien C und 34, die sehr interessant sind.

Keine Selbstverständlichkeit

«Dieser Erfolg ist nicht vom Himmel gefallen», sagt SEV-Gewerkschaftssekretärin Valérie Solano. «Das RATP-Personal war bereit, den Ton zu verschärfen.» Ende Juni konnte ein Streik gerade noch knapp vermieden werden, denn neben den tiefen Löhnen bieten

auch die Arbeitszeiten Konfliktstoff. «Die von uns geforderte Einführung der Fünftagewoche wurde Monat für Monat aufgeschoben. Die Fahrer/innen hatten genug. Der Direktor bewies dann aber Klarsicht, indem er uns zusicherte, dass die Fünftagewoche im Dezember wirklich eingeführt wird.» Nun stehen die andern Unterakkordanten mit dem Rücken zur Wand, zumal der TPG-Verwaltungsrat beschlossen hat, dass sie den vom BAV festgelegten Mindestlohn einhalten müssen, sonst könnten sie ihre TPG-Linien nicht weiter betreiben. Die Mobilisierung des RATP-Personals hat also einen Domino-Effekt ausgelöst.

Eigentlich hätte die BAV-Richtlinie zwar sowieso umgesetzt werden müssen, doch die Realität sah anders aus, denn Kontrollen gab es nicht automatisch. Mit der Anrufung des OCIRT hat der SEV, unterstützt vom RATP-Personal, einen wichtigen Erfolg erzielt, der für andere Kantone Vorbildcharakter hat. Speziell für den Kanton Waadt, wo die Verkehrsbetriebe der Region Lausanne (TL) der Meinung sind, dass sie ihren Unterakkordanten nicht dazu bewegen müssen, die BAV-Richtlinie umzusetzen, da sie diese für «nicht zwingend» halten. Wie lange werden sie diese Haltung noch einnehmen können? **Vivian Bologna/Fi**

Erst ab 2016 gibt es Geld aus Fabi

SBB muss untendurch

Die SBB und das Bundesamt für Verkehr haben sich geeinigt, wie die zusätzlichen Infrastrukturkosten gedeckt werden. Zu den Massnahmen der SBB gehört ein teilweiser Einstellungsstopp.

Letztes Jahr hatte sich gezeigt, dass die SBB den Nachholbedarf beim Streckenunterhalt nicht etwa verkleinern kann, sondern dass dieser weiter wächst. Daraus ergibt sich ein zusätzlicher Finanzbedarf von rund 150 Millionen Franken pro Jahr. Die SBB hätte sich gewünscht, dass der Bund dafür aufkommt, dieser hielt jedoch an der laufenden Leistungsvereinbarung fest. Nun haben beide Seiten eine Einigung verkündet: Die SBB muss 2014 und 2015 selbst für die Finanzierung aufkommen, ab 2016 sollte Geld aus Fabi zur Verfügung stehen. Die SBB will die 150 Millionen Franken einerseits durch weitere Produktivitätssteigerun-

gen herausholen, andererseits aber auch einen schlechteren Jahresabschluss in Kauf nehmen, wie dies der SEV seit Langem vorschlug.

Sechs Monate warten

Zu den Massnahmen, die die SBB getroffen hat, um Einsparungen zu erzielen, gehört ein Einstellungsstopp bei nicht direkt produktiven Stellen: bei Abgängen soll die Neubesezung um sechs Monate verzögert werden.

An sich stellt der SEV das Prinzip nicht in Frage: «Es ist ein Grundsatz der guten Geschäftsführung, jede Stellenbesetzung auf ihre Notwendigkeit zu überprüfen», betont Vizepräsident Manuel Avallo. Er ergänzt: «Ein Einstellungsstopp ist sicher die bessere Massnahme als ein nachträglicher Stellenabbau.»

Fragwürdig ist allerdings, dass die SBB in ihrer internen Argumentation den Einstellungsstopp mit der Kundenzufriedenheit begründet. Tatsächlich geht es der SBB mit der Massnahme darum, das eigene Fi-

nanzresultat zu verbessern, das unter dem Nachholbedarf beim Infrastruktur-Unterhalt leidet. Gerade in diesem Bereich wird es jedoch nur mit zusätzlichem Personal möglich sein, die grössten Probleme zu verhindern – Probleme, die die Kundenzufriedenheit massiv beeinträchtigen würden. Die SBB hat in der Information erklärt, dass sie die direkt produktiven Bereiche vom Einstellungsstopp ausnimmt; alles andere wäre auch kontraproduktiv.

Belastung steigt

Schönfärberisch ist es jedoch zu sagen, der Einstellungsstopp führe nicht zu Mehrbelastungen; solche werden unvermeidlich sein und für das betroffene Personal die Arbeitssituation erschweren; letztlich wird es sich negativ auf die Personalfriedenheit auswirken. Der SEV wird die Umsetzung des Einstellungsstopps kritisch begleiten und eingreifen, falls Betriebssicherheit, Personal- oder Kundenzufriedenheit damit gefährdet würden. **pmo**

MEINE MEINUNG

Unterwegs im Zug

Zugfahren ist für mich etwas Besonderes. Entweder ist er meine Lesestube oder dann eine einmalige Erlebniswelt. Kürzlich fuhr ich von Basel nach Zürich. Da setzte sich ein mir unbekannter Mann zu mir, der sofort das Gespräch aufnahm. Er möchte sich mit mir unterhalten, meinte er. Das war nicht etwa eine Frage, vielmehr eine Bekanntgabe. Eine Chance, das Gespräch abzulehnen, hätte ich gar nicht gehabt. Wobei Mister Unbekannt, der sich dann vorstellte, nicht etwa lästig war. Oh nein, da hockte ein munterer Mann und erzählte mir aus seinem Leben. Bis nach Zürich. Das war kein Dialog, sondern ein Monolog.

Der 73-Jährige hat nach der Schule bei Bauern, auf dem Bau und in einer Giesserei gearbeitet. «Nein, geschuftet», korrigierte er sich. «Für wenig Geld.» Dann entschied er sich für einen radikalen Wechsel. Nach Amerika. Mit dem Schiff. Das Flugzeug wäre damals unerschwinglich gewesen. In New York betätigte er sich im Restaurant als Mann für alles. «Ich verdiente 200 Dollar im Monat. Das Zimmer kostete sieben Dollar. Die Verpflegung gabs zusätzlich. Dort bin ich reich geworden. Der Dollar war viel mehr wert als heute. 4,40 für einen Franken.»

Nach zwei Jahren sei er in die Schweiz zurückgekehrt. Mit viel Geld. Damit habe er sich das erste Haus finanzieren können. Am Zürichsee. Wo genau, verschweige ich. Heute besitze er sechs Mehrfamilienhäuser. Die Dreizimmerwohnung vermiete er für 1250 Franken. «Die Leute müssen doch eine Wohnung noch bezahlen können», fügte er selbstbewusst hinzu.

Der gesprächige Senior erzählte und erzählte. Dass er noch alles selber erledige. Verwaltung, Vermietung oder Unterhalt der Liegenschaften. «Ich bin mein eigener Abwart», sagte er. Nach Schlieren landete er den absoluten Coup. Er sei in Basel bei der Kantonalbank gewesen.

Dort sei er Kunde. «Heute habe ich die Kontoauszüge geholt.» Die kramte er aus der Vestontasche hervor, um sie mir zu zeigen. Es waren zwei Bilanzen. Mit je etwa anderthalb Millionen Franken Vermögen.

«Und ich habe bei Null angefangen», kommentierte er den Kontostand. Ich sagte ja: Mit der Bahn erlebt man immer Überraschungen.

Helmut Hubacher

Bild der Woche



Bild und Text: Roland Kallmann

Wegen dem schlechten Zustand seiner beiden diesel-elektrischen Antriebsgruppen steht das 1926 gebaute Genfersee-Radschiff «Helvétie» seit 2002 still. Nachdem es in den Sommern 2012 und 2013 dem Olympischen Komitee als provisorisches Museum diente, da das Olympische Museum wegen Renovationsarbeiten geschlossen war, ist es nach wie vor am Quai d'Ouchy in Lausanne vertäut. 2011 wurde vereinbart, dass Schiff, Steg und Wellenbrecher bis 15. Oktober 2014 auf Kosten des Olympischen Komitees wieder zu entfernen sind. Nun möchte die CGN aber das Schiff am jetzigen Ort belassen und darin ein Restaurant einrichten, da die Renovation der «Helvétie» nicht vor 2020 vorgesehen ist.



«Schweigemarsch» der TPG-Angestellten in Genf

«Keine Sparmassnahmen auf dem Rücken des Personals!»

Über 200 Mitarbeitende der Genfer Verkehrsbetriebe TPG haben am 26. Juni gegen den von der Direktion erwogenen Stellenabbau demonstriert.

Treffpunkt war der TPG-Sitz in Grand Lancy, wo die Demonstrant/innen vergeblich darauf warteten, dass jemand von der Direktion herunterkam, um ihnen Red und Antwort zu stehen. Schliesslich ging eine Delegation hinauf und kam mit Personalchef Martin Waefler zurück. Dieser erklärte: «Der Direktor hat dem Staatsrat einen Vorschlag gemacht, worüber der Staatsrat diesen Abend diskutieren dürfte.» Der Direktor werde keine Leistungsvereinbarung unterzeichnen, die keine Kompensation des Einnahmenverlusts vorsieht, der aus dem Ja zur kantonalen Initiative «Stopp den Tarifierhöhungen bei den TPG» resultiert, fügte Waefler an.

Ein gar nicht so stiller Marsch

Die TPG-Kolleg/innen zogen dann via Carouge Richtung Rathaus. Was als Schweigemarsch begann, wurde bald zu einer sehr lebendigen Demo mit Slogans wie «Keine Sparmassnahmen auf dem Rücken des Personals!» oder «Conseil d'Etat, t'es foutu, les TPG sont dans la rue!» (Staatsrat, du bist erledigt, das TPG-Personal ist auf der Strasse!). Passant/innen klatschten Beifall. «Als das Stimmvolk gegen die Tarifier-



Mit dem TPG-Personal marschierten auch Kolleg/innen des TPG-Unterakkordanten RATP Dev und der «Mouettes»-Boote.

höhung stimmte, war es nicht seine Absicht, dass dafür Mitarbeitende entlassen werden sollen», erklärte SEV-Regionalsekretärin Valérie Solano. Wohlgehemt sei noch unklar, ob Entlassungen geplant sind oder «nur» die Nichtersetzung natürlicher Abgänge.

«Das Portemonnaie ist leer...»

Nach einem gut einstündigen Marsch übergab eine Delegation dem für die TPG zuständigen Staatsrat Luc Barthassat die Resolution, die im Juni eine Personalversammlung verabschiedet hatte, die die Gewerkschaften SEV, Transfair und Asip gemeinsam organisiert hatten. Die Emissäre machten Barthassat klar,

dass nicht auf dem Rücken des Personals gespart werden darf, nachdem dieses in den letzten Jahren wesentlich zur Produktivitätssteigerung der TPG und zu deren Angebotsausbau beigetragen hat. Die Gewerkschaften befürchten, dass der Staatsrat die Initiative zum Vorwand nimmt, um dem Personal allerlei Sparopfer abzuverlangen. Die Resolution, die schon der TPG-Direktion übergeben worden war, fordert, dass keine Leistungsvereinbarung unterschrieben wird, solange nicht gewährleistet ist, dass nicht auf Kosten des Personals gespart wird. Auch dürfe in den Sommerferien sicher noch nichts beschlossen werden.

Barthassat nahm die Resolution entgegen und versicherte, er wolle keine Verschlechterungen für das TPG-Personal, «das dies wirklich nicht verdient. Doch das Portemonnaie ist leer, es muss eine Lösung gefunden werden!» Entlassungen werde es aber nicht geben. «Es würde sich eher um die Nichtersetzung von Kolleg/innen handeln, die in Pension gehen», erklärte SEV-TPG-Sektionspräsident Vincent Leggiero der Menge. «Das ist auch nicht akzeptabler, denn wie kann man den Personalbestand noch weiter abbauen wollen?» Darum müsse entschlossen weitergekämpft und im September wenn nötig ein Gang höhergeschaltet werden. **Hes/FI**

INFO

Via SEV – die Werbeaktion im Jahr 2014

«Via SEV» heisst die diesjährige Werbeaktion des SEV. Der Titel ist Programm: Für die Neueintretenden geht es auf die Reise als Mitglied des SEV, für die Werberinnen und Werber winken Prämien, die alle etwas mit Reisen zu tun haben.

So sieht die Aktion aus:

- Für zwei geworbene Neumitglieder erhält der Werber oder die Werberin eine Sigg-Trinkflasche im SEV-Design mit passender Thermo-Schutzhülle.
- Für vier geworbene Neumitglieder gibt es einen exklusiven Rucksack für Freizeit und Beruf.
- Für acht geworbene Neumitglieder bekommt die Werberin, der Werber einen hochwertigen, alltagstauglichen Rollkoffer.

Spezialprämie:

■ Die drei erfolgreichsten Werberinnen und Werber des Jahres 2014 erhalten zusätzlich eine Überraschungsprämie. Selbstverständlich gibt es zudem weiterhin für jedes geworbene Mitglied die Barprämie von 50 Franken.

So läuft es:

Es zählen alle im Kalenderjahr 2014 geworbenen Neumitglieder. Die Prämie für zwei geworbene Mitglieder (Sigg-Flasche im SEV-Design) wird dem Werber, der Werberin zugeschickt, sobald die zwei Neumitglieder registriert sind. Die Prämien für 4 bzw. 8 neu geworbene Mitglieder werden Anfang 2015 an einer kleinen Feier übergeben, zu der alle Berech-

tigten rechtzeitig persönlich eingeladen werden.

An der **Übergabe-Feier** werden auch die drei besten Werber/innen des Jahres 2014 ausgezeichnet. Die Feier findet am **7. Februar 2015** statt. Wer daran nicht teilnehmen kann, erhält seine Prämien anschliessend zugestellt. Im Gegensatz zu den Memberstars-Aktionen der letzten Jahre werden bei «Via SEV» alle Prämien vergeben; wer vier neue Mitglieder wirbt, erhält also sowohl die Sigg-Flasche als auch den Rucksack, wer acht neue Mitglieder wirbt, erhält zusätzlich auch den Rollkoffer.

Ein Talon zum Mitgliederwerben findet sich in der Mitte dieses Heftes.

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich. **ISSN** 1662-8454. **Auflage:** 30 088 Ex. (total 44 656), WEMF-beglaubigt 31.10.2013. **Hg.:** SEV, www.sev-online.ch. **Redaktion:** Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Vivian Bologna, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Jörg Matter, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter. **Redaktionsadresse:** kontakt.sev, Steinerstr. 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Tel. 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58. **Abos und Adressänderungen:** SEV, Mitgliederdienste, Steinerstr. 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Tel. 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58. Das Jahresabo kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–. **Inserate:** Zürichsee Werbe AG, Seestr. 86, 8712 Stäfa; Tel. 044 928 56 11, Fax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch. **Produktion:** AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch. **Druck:** Mittelland Zeitungsdruck AG, Solprint, Sulingen; www.solprint.ch; ein Unternehmen der AZ Medien.

Nächste Ausgabe: 24. Juli 2014.
Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 17. Juli, 8 Uhr;
Inserateschluss: 14. Juli, 10 Uhr.

Zwei SEV-Mitglieder sind zufrieden mit ihrem neuen Arbeitsplatz in Zürich-Altstetten

Multispace im Westlink bringt's

Letzten Herbst sind in Zürich rund 700 SBB-Mitarbeitende ins Westlink-Areal in Altstetten umgezogen, und diesen Sommer und Herbst zügelten in Bern rund 1700 Kolleg/innen in den neuen SBB-Hauptsitz in Bern Wankdorf. Wir haben zwei Westlink-Mitarbeitende nach ihren Erfahrungen gefragt.



Multispace-Büro im Westlink-Gebäude Plaza.

Denise Engel, die bei der Infrastruktur als Projektassistentin arbeitet und der Personalkommission auf Stufe Division angehört, ist im November von der Sihlpost beim Hauptbahnhof Zürich ins Westlink umgezogen. Das neue Multispace-Büro sei besser als ihr früheres Grossraumbüro, in dem man wie in einer Fabrikhalle von hinten bis vorn alles gehört habe.

Keine Fabrikhalle

Denn im Westlink werde der Schallpegel durch absorbierende Elemente an der Decke und durch die Wände, die den Raum in Nischen unterteilen, auf angenehmem Niveau gehalten. Dazu trägt auch die Link-Telefonie bei: alle sind mit einem Laptop mit Kopfhörer ausgerüstet worden, sehen im System, wer besetzt und wer

frei ist, und können miteinander auch chatten. Und statt eines fixen Telefonanschlusses haben alle ein Smartphone bekommen.

Auch optisch sei das neue Büro besser, weil man durch die Unterteilung nur die unmittelbare Umgebung wahrnehme. Und die Möblierung sei sehr gut, insbesondere die höhenverstellbaren Tische. Denise Engel lobt auch das Vorhandensein einer Réception, die dafür schaut, dass nicht jede beliebige Person einfach reinspazieren kann, und die als Ansprechpartner fungiert, zum Beispiel bei technischen Problemen. Ebenfalls sehr zufrieden ist sie mit dem Personalrestaurant im Erdgeschoss – ausser dass sie sich nun einen Ruck geben muss, um in der Mittagspause doch auch noch

draussen ein paar Schritte zu machen. Die Umgebung sei natürlich nicht das Zentrum von Zürich, doch auch hier gebe es etliche Läden. Allerdings hat sie nun, weil sie in Zürich HB umsteigen muss, einen rund 20 Minuten längeren Arbeitsweg.

Grösster Negativpunkt am neuen Ort ist, dass die Storen beim geringsten Sonnenstrahl sofort herunterkommen, wogegen man nichts tun kann; nach einer besseren Lösung wird gesucht. Zudem ist die Klimaanlage etwas kalt eingestellt, und die Garderobenschränke entsprechen nicht der SBB-Norm.

Genug Platz

Roland Schwager, der das Team Qualitätsmanagement automatisches Fahrgastzählssystem leitet und Vizepräsident

des SEV-Unterverbands AS ist, gewinnt seinem neuen Arbeitsplatz im Westlink ebenfalls viele Vorteile ab, abgesehen von der übertriebenen Beschattung durch die Storen. Neben den bereits erwähnten Vorzügen des Multispace-Büros lobt er die grosszügigen Platzverhältnisse, ein Fortschritt gegenüber seinem früheren Grossraumbüro an der Zollstrasse. Auch zum Verstauen von Akten steht genug Platz zur Verfügung, jedenfalls bisher. Und der Lärmpegel ist erstaunlich tief, auch dank fast schalldichter Fenster, durch die man die vorbeifahrenden Züge sieht, aber kaum hört. Allerdings sind noch nicht alle Arbeitsplätze besetzt. Desksharing ist somit vorläufig kein Thema.

Für Telefongespräche kann man sich in ein schallgedämpftes Abteil zurückziehen, und für Besprechungen in «Fokusräume». Grosszügig sind die technischen Einrichtungen, die IT und die Sitzungszimmer wie auch der Pausenraum. Sogar ein Ruheraum steht zur Verfügung.

Weil Roland Schwager auf seinem Weg von Wil SG ins Büro nun in Zürich HB umsteigen muss, kommt es öfter vor, dass er, wenn er nach Bern muss, direkt dorthin fährt und vorher von der Möglichkeit des Homeworkings Gebrauch macht. **FI**

Umzug ins Multispace-Büro: SBB setzt auf Einführung, Ausbildung und Begleitung

Es wirkt etwas eigenartig, wenn die einladende Organisation es positiv beurteilt, wenn nur wenig Leute an ihren Anlass kommen. Dies war jedoch der Fall am Informationsabend der Branche Konzernbereiche des Unterverbands AS zum Thema «Multispace und Desksharing: Fluch oder Segen?».

Branchenpräsident Roland Schwager, der durch den Abend führte, ist mit seinem Arbeitsplatz im Zürcher Westlink selbst ein Betroffener (siehe oben). Er hätte zwar gerne mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Anlass

gehabt, führte aber den recht schwachen Besuch darauf zurück, dass die SBB selbst sehr viel unternimmt, um ihr Personal vor dem Umzug in die neuen Bürogebäude zu informieren und ihm die grössten Befürchtungen zu nehmen.

Dies war auch die Einstellung von Germaine Schädler von SBB Immobilien, die berichtete, dass bereits gegen 1200 Leute im Berner Wankdorf das Gebäude besichtigt und erste Eindrücke gewonnen haben. Die Division Immobilien ist selbst vorausgegangen und hat als erste ihre

neuen, unpersönlichen Arbeitsplätze bezogen. Doch nicht nur im Voraus werden die Betroffenen eng begleitet, sondern auch beim Einzug und darüber hinaus während mehreren Monaten, wo systematische Betreuung angeboten wird.

Einen Erfahrungsbericht gab der IT-Spezialist Marco Marranchelli ab, der während mehreren Jahren bei Credit Suisse in einem Büro mit Desksharing gearbeitet hat. Sein Fazit: «Jede und jeder muss die persönlichen Vorteile erkennen und die Nachteile thematisieren.» Als Vorteile nannte er die

Möglichkeit, den Arbeitsplatz je nach Tageszeit zu ändern, beispielsweise Schatten oder Licht zu suchen, aber auch, dass gezwungenermassen die Ordnung deutlich besser wird. Zu den Schwierigkeiten gehören nach seiner Erfahrung unterschiedliche Vorstellungen zur Sauberkeit, von der Tischfläche bis hin zur Tastatur.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich mehrheitlich zuversichtlich und offen, äusseren aber auch gewisse Sorgen etwa zur verfügbaren Ablagefläche und zum Raumklima. **pmo**

SGB-TAGUNG

Hausverbote fördern Missbräuche

Den Gewerkschaften kommt bei der Durchsetzung von GAV und flankierenden Massnahmen eine gewichtige Rolle zu. So war es letzten Herbst im Durchgangsbahnhof Löwenstrasse in Zürich die Gewerkschaft Unia, die aufdeckte, dass dort Dutzende Polen zu unhaltbaren Bedingungen als Scheinselbstständige beschäftigt wurden. Immer öfter wird den Gewerkschaften aber der Zutritt zu Betrieben verweigert. Daher organisierte der Schweizerische Gewerkschaftsbund am 27. Juni eine Tagung zum Zutrittsrecht der Gewerkschaften.

Dr. iur. **Marcel Niggli**, Professor an der Uni Freiburg, präsentierte ein neues juristisches Gutachten zu einem Urteil des Bundesgerichts von 2011, das einem Restaurantbetreiber Recht gab, der Gewerkschaftsmitarbeiter/innen vom Parkplatz des Restaurants weggewiesen hatte. Diese wollten die Angestellten über den neuen Landes-Gesamtarbeitsvertrag (L-GAV) und ihre daraus folgenden Rechte informieren. Niggli's Gutachten kommt zum Schluss, dass die Argumentation des Bundesgerichts korrekturbedürftig ist.

Die in der Verfassung verankerte Koalitionsfreiheit besagt, dass Arbeitnehmende wie Arbeitgeber sich organisieren und zum Schutz ihrer Interessen in Vereinigungen zusammenschliessen dürfen. Demzufolge muss es Gewerkschaften auch erlaubt sein, zu den Angestellten hinzugehen. Dies auch dann, wenn dazu eine Baustelle oder ein Betrieb betreten und allenfalls Hausfriedensbruch begangen werden muss. Missbrauch in Betrieben entdeckt man nur, wenn man hingehet. Bei zunehmender Flexibilisierung von Arbeitszeiten, Teilzeitarbeit und Temporärarbeit, Überstunden und allgemeiner Arbeitsintensivierung müssen die Gewerkschaften am Arbeitsplatz präsent sein können. Die Instanzen, die heute die Einhaltung von GAV, flankierenden Massnahmen oder Arbeitsgesetz kontrollieren, sind angesichts ihrer bescheidenen Mittel auf Hinweise der Gewerkschaften angewiesen. **SGB**

Professor Claudio Visentin bestätigt: Die Bahn wurde neu entdeckt und im Tourismus immer mehr geschätzt



Die zeitlose Faszination der Bahnreise

Die Menschheitsgeschichte lässt sich in zwei Epochen teilen: Vor der Bahn und mit der Bahn. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts konnten sich nur Wohlhabende den Luxus leisten, von einer Stadt in die andere zu reisen. Mit der Bahn hat alles geändert: Mit dem Zug ist es möglich, schnell weit entfernte Orte zu erreichen. Hunderte von Personen steigen gleichzeitig in den gleichen Zug, um an verschiedene Orte geführt zu werden. Reisen wird so zu einem öffentlichen Gut, das den Massen zur Verfügung steht. Ein Gespräch mit Professor Claudio Visentin.

■ **kontakt.sev:** Es fällt schwer, nicht an den französischen Schriftsteller Marcel Proust zu erinnern, der gesagt hat, eine Entdeckungsreise bedeute nicht, neue Länder zu sehen sondern neue Augen zu finden. Einverstanden?

Claudio Visentin: Das ist ein aussergewöhnlicher Gedanke, allerdings inzwischen unendliche Male wiederholt und damit banalisiert. Aber Prousts Gedanke ist wegweisend für einen der wichtigsten Wechsel, die sich beim Reisen entwickelt haben: Nicht mehr das «Wohin» steht im Mittelpunkt, sondern das «Wie». Die Art des Reisens ist also wichtiger geworden als das Ziel. Man über-

legt sich eher, wie man an einen bestimmten Ort gelangt, als wohin es gehen soll. Zwei Reisende, die auf verschiedene Arten ans gleiche Ziel reisen, machen komplett verschiedene Erfahrungen. Der zweite Aspekt bei Proust ist, dass die Reise einen beträchtlichen Zeitaufwand erfordert, nach wie vor. Das Ziel ist es, tiefe Erlebnisse zu haben, indem man gut vorbereitet und dokumentiert auf die Reise geht. Ohne einen geübten Blick wird es viel anstrengender. Es besteht die Gefahr, sehr schöne Gegenden zu durchfahren ohne sie zu verstehen. Allgemein wird heute viel bewusster gereist, mit guter Vorbereitung.

■ **Die Geschichte von Zug und Bahn ist eng verflochten mit der Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Wie hat die Bahn die Reisekultur verändert, und vorab wie die Reise an sich?**

Die Bahn steht am Ursprung der grossen Revolution, aus der der Tourismus entstanden ist. Der Tourismus wurde in den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts geboren, und die Bahn hat bei dieser Revolution eine zentrale Rolle gespielt. Dabei geht es aber nicht, wie allgemein angenommen, um die Geschwindigkeit – anfänglich waren die Züge eher langsam –, sondern um zwei andere wesentliche Faktoren. In erster Linie entsteht durch die Bahn ein unlimitierter Tourismus: An einen Zug lässt sich immer ein zusätzlicher Wagen anhängen, und wenn ein Zug abgefahren ist, folgt bald der nächste. Die Bahn beendet damit jegliche zahlenmässige Beschränkung beim Reisen und ermöglicht es Millionen von Menschen zu reisen. In zweiter Linie wird die Bahn planbar und pünktlich. Die Leute gewöhnen sich an eine bestimmte Reisezeit. Zuvor war eine Reise etwas völlig Ungewisses.

■ **Ist die Bahn nach dem Aufkommen der Billigflüge neu entdeckt worden oder war**

sie gar nie aus der Mode?

Die Bahn hatte schwierige Zeiten, solange das Augenmerk auf dem Zeit-Kosten-Verhältnis war. Aber seit das bewusste Reisen aufgekommen ist, hat die Bahn sich erholt. Es sollte nicht das Ziel der Reise sein, möglichst schnell irgendwo anzukommen, sondern interessante Erfahrungen zu machen. Auf einer Zugreise gibt es viel

terung oder das Mysterium weckt; es bräuchte – erlauben Sie mir die Provokation – einen neuen Mord im Orientexpress. Wir wissen, dass die Tragödie der Titanic einen grossen Anteil hat am Aufschwung der Kreuzfahrten. Ich will damit sagen, dass bei den Schienenkreuzfahrten immer noch ein Mangel besteht in der Vermarktung der Angebote.

«Die Bahn steht am Ursprung der grossen Revolution, aus der der Tourismus entstanden ist.»

mehr zu sehen als mit jedem andern Verkehrsmittel. Im Zug begegnet man Leuten, Tag und Nacht ziehen Landschaften an einem vorbei, meist sehr spektakuläre. Denken wir an die Schienenkreuzfahrten: Weltweit gibt es über 20 legendäre Züge, von der Transsibirischen Eisenbahn bis zum Orientexpress. Die Schienenkreuzfahrten sind in den letzten Jahren gross aufgekommen, parallel zu den Schiffskreuzfahrten. Die Parallele fällt auf, denn auch die Schiffe waren ins Hintertreffen geraten gegenüber den Flugreisen. Diese Wiederentdeckung der langsamen Verkehrsmittel ist bemerkenswert; meines Erachtens haben sie eine grosse Zukunft. Was der Schienenkreuzfahrt fehlt, ist ein Ereignis, das die Begeis-

Man entscheidet sich für eine solche Reise, wenn es einen Vorgeschmack auf das Abenteuer gibt, das einen erwartet.

■ **Reisen Sie gerne im Zug?**

Ja, sehr. Ich habe eine Vorliebe für kleine Bahnen, und davon gibt es in Italien sehr viele. Es gibt Strecken durch Täler und Landschaften, wo sich interessante Begegnungen ergeben können. Die Welt des Regionalverkehrs lebt von den Personen, Geschichten, Gelegenheiten. Es ist eine sehr schöne Art, mit dem authentischen Leben in Kontakt zu kommen.

■ **Sie haben einen schönen Artikel geschrieben über das Buch «Coi binari fra le nuvole» (Auf Schienen in den Wolken) von Riccardo Finel-**

BIO

Claudio Visentin wurde 1964 in Mailand geboren. Er ist verheiratet und Vater von drei Söhnen. Er unterrichtet «Cultural History of Tourism» und «Heritage Interpretation» an der Universität der italienischen Schweiz in Lugano als Teil des entsprechenden Studiengangs (Master in International Tourism). Er hat die Reiseschule gegründet und geleitet, die erste Hochschulabteilung, die der Reise gewidmet ist, und ist heute Präsident des Trägervereins. Er studierte an der Universität Mailand und erwarb Abschlüsse in moderner Geschichte sowie in Geschichte der europäischen Gesellschaft. Seit 2011 ist er Direktor der Stiftung Geschichtliches Bergamo, die die wichtigsten historischen Gebäude der Stadt verwaltet. In seiner Freizeit spielt er Schach (er trägt den Titel Nationaler Meister), treibt äusserst bescheiden Sport und spielt Querflöte.

Und selbstverständlich reist er.

Weitere Informationen: www.claudiovisentini.it



Der Jacobite Steam Train ist ein Dampzug in Schottland. Er fährt über 135 Kilometer zwischen Fort William und Mallaig an der schottischen Westküste und ist von Juni bis August in Betrieb. Die magische Landschaft diente als Kulisse für mehrere Harry-Potter-Filme.

li. Es geht da um mehr als eine Zugreise ...

Es ist ein Grenzgang entlang den Schienen der italienischen «Transiberiana». Diese Linie zieht sich durch den tiefsten Appennin über 320 000 Schwellen hinweg. Sie erzählt Geschichten von Lokomotiven, Maschinisten, Pendlern, Studenten, von kleinen Dörfern, die durch eine feine Linie aus Eisen verbunden sind, wo sich die Natur täglich verändert und

immer neu von den Räumen Besitz ergreift. So zu reisen bietet die Gelegenheit, die Realität zu erleben, zutiefst an den Ausgangspunkt zurückzukehren. Auf einer solchen Reise ist es fast unmöglich, nicht ins Gespräch zu kommen. Das Zugsabteil ist ein Ort, der den Austausch fördert. Meistens sind Reisende in Kontakt mit jemandem, der sich um sie kümmert: Organisatoren, Kellner, Taxifahrer; alles Leute, die

am Reisenden etwas verdienen. Im Zug hingegen kommt es vor allem zu zufälligen Begegnungen.

■ **Die Bahn hat das Reisen demokratisiert, da dank der Bahn das Reisen für grosse Massen zugänglich wurde. Das Wachstum der Tourismusindustrie hat aber auch negative Auswirkungen auf Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Umwelt von Entwicklungsländern, die damit überfallen wurden. Heute spricht man zunehmend von nachhaltigem Tourismus; was sagen Sie dazu?**

Lange Zeit hat der Tourismus die Menschen getäuscht, weil er so leicht und aufputschend wirkte, dass man sich keine Gedanken machte über seine Auswirkungen. Eine Fabrik, aus deren Kamin schwarzer Rauch strömt, wird sofort als Bedrohung der Umwelt wahrgenommen, beim Tourismus hat man die negativen Auswirkungen erst später erkannt. Heute

zählt man weltweit jährlich eine Milliarde Grenzübertritte. Die Hälfte davon erfolgt im Flugzeug, die Hälfte sind touristische Reisen. Das ist eine riesige Zahl, die Auswirkungen auf die Umwelt sind dramatisch. Der Tourismus hat also tatsächlich ein Problem mit der Nachhaltigkeit. Dazu kommt die Verantwortung gegenüber den Ländern, die man besucht. Das ist nicht nur eine ethische Frage. Zum Glück gibt es heute eine starke Bewegung zu verantwortungsvollem und nachhaltigem Tourismus, so etwa mit Gemeinschaftsreisen, was zwei interessante Perspektiven bietet. Das eine ist der Umweltaspekt; es ist undenkbar, dass weltweit jede und jeder mit dem eigenen Auto oder im Flugzeug reist. Das andere ist die bereichernde Erfahrung des gemeinsamen Reisens. Früher war der Tourismus sehr verbrauchsorientiert: Wer es sich leisten konnte, suchte nach dem grösstmöglichen Luxus und gab viel aus. Es war

ein sehr angeberischer Tourismus. Aber es ist überhaupt nicht gesagt, dass Luxusreisen die interessantesten sind. Im Gegenteil.

■ **Wie Sie es in Ihrem Buch «Unterwegs mit dem Esel» beschreiben?**

Es geht um eine fünftägige Tour durch die Wälder von Casentino in der Toskana. Mit dem Esel reist man wirklich äusserst langsam, mit Zwischenhalten, Umwegen, unverhofften Begegnungen zwischen den Bergen, Wäldern, Dörfern. Ein einmaliges Erlebnis. Der Esel ist ein aussergewöhnliches Tier, der unterwegs zu einem wahren Reisegefährten wird. Er trägt alles, sodass man ohne Gepäck wandert. Der Mensch hat dafür die Aufgabe, ihn zu versorgen. Lange Zeit hatte der Esel einen schlechten Ruf, dabei ist er sensibel, gesellig und liebevoll.



Riccardo und Alberto Visentin unterwegs mit den Eseln.

Migrationskommission des SEV lanciert erstmals einen eigenen Shopartikel

SEV Migration: ein Sack für alle Fälle

Die Migrationskommission will stärker auf sich aufmerksam machen. Mit einem stylischen Seesack lanciert sie erstmals ein Shop-Produkt.

Die Vorbereitungen für die nächste Migrationstagung laufen auf Hochtouren: Am 8. November werden in Olten die Rechte der Migrantinnen und Migranten in der Gesellschaft im Mittelpunkt stehen. Fachleute aus der Politik und den Gewerkschaften werden die Rechte erläutern, und Betroffene sprechen über ihre Erfahrungen, sei es mit oder ohne Schweizer Pass. «Es geht uns

auch darum zu zeigen, dass Menschen in der Schweiz auch Rechte haben, ohne sich einbürgern zu lassen», erläutert der für die Kommission zuständige Gewerkschaftssekretär Arne Hegland. Die Ausschreibung der Tagung erfolgt nach den Sommerferien.

Sack für Beruf und Freizeit

Die Kommission verstärkt zu dem ihren Auftritt gegen ausen: In Zusammenarbeit mit SBB Anyway Solutions produziert die Migrationskommission einen Seesack aus robustem Material mit hochwertiger Verarbeitung – für Arbeit und Freizeit. Er soll geeignet sein, um beispielsweise Zwischenverpflegung oder Ersatzkleider

an den Arbeitsplatz mitzuführen. Im Stil des klassischen Tragsacks gehalten, liegt er im aktuellen Modetrend.

Der Sack wird bei Anyway Solutions von Hand produziert und verschafft damit Menschen Arbeit, die bei der SBB aus unterschiedlichen Gründen ihren angestammten Arbeitsplatz aufgeben mussten. SEV Migration führt damit die Zusammenarbeit weiter, die bereits seit einigen Jahren zwischen der Gewerkschaft und der Reintegration der SBB besteht.

pmo

Der Sack kostet im SEV-Shop 45 Franken; der Bestellatalon befindet sich auf Seite 13.



Kommissionssekretär Arne Hegland präsentiert den Seesack.

SGB-Jugendkommission lanciert Petition gegen Missbrauch in der Lehre

Mehr Schutz für Lehrlinge ist nötig

Die Gewerkschaftsjugend hat eine Petition lanciert, in welcher sie mehr Schutz für Lehrlinge fordert. Sie reagiert damit auf die verbreitete Missachtung gesetzlicher Bestimmungen zum Schutz der Lehrlinge.

Erhebungen zeigen, dass bei Lehrlingen Verstösse im Bereich der Arbeitszeit (Überzeit, Abend- und Wochenendarbeit) besonders häufig sind. Zudem sind jedes Jahr 25 000 Lehrlinge Opfer eines Berufsunfalls, das heisst, dass jeder achte Lehrling während der Ausbildung verunfallt.

Viel Missbrauch und auch viele Unfälle könnten verhindert

werden, wenn die Behörden für eine konsequente Lehraufsicht sorgten. Deshalb fordert die Gewerkschaftsjugend in jedem ausbildenden Betrieb mindestens eine Kontrolle pro Jahr, eine unabhängige Lehraufsicht, strenge Kriterien für die Ausbildungsbewilligung und ein Ende der Sparübungen auf dem Rücken der Jugendlichen. Die Kantone müssen

endlich genügend Ressourcen für die Kontrolltätigkeiten bereitstellen.

Diese Forderungen sind umso dringlicher, als der Bundesrat eine erneute Absenkung des Schutzalters für gefährliche Arbeiten in der Lehre ankündigt (auf 15 Jahre). Der Bundesrat hat jedoch seine diesbezüglichen Versprechen nicht gehalten, er hat die zuvor mit den

Sozialpartnern diskutierten kompensatorischen Massnahmen abgeschwächt.

sgb

Die nachstehende Petition kann von allen in der Schweiz wohnhaften Personen unabhängig von Alter und Nationalität unterschrieben werden.

Die Petition steht auch online zum Unterschreiben bereit: gewerkschaftsjugend.ch

Die Gewerkschaftsjugend und die Unterzeichnenden verlangen einen besseren Schutz der Lehrlinge. Sie fordern

- in jedem ausbildenden Betrieb mindestens eine Kontrolle pro Jahr
- eine unabhängige Lehraufsicht
- strenge Kriterien für die Ausbildungsbewilligung
- kein Sparen auf dem Rücken der Jugendlichen

Vorname, Name

Adresse

PLZ Ort

Ich bin
Lehrling

Link zum Recht

Datenschutz im Gesundheitsfall

Kranke Angestellte müssen dem Arbeitgeber nicht die ganze Krankenakte offenlegen, sondern nur ein Arztzeugnis zu ihrer Tauglichkeit für die Arbeit geben.

Arbeitgeber dürfen sich vom Personal nur Krankheitsdaten beschaffen, die sie wirklich benötigen, also zur gesundheitlichen Eignung für die Arbeit.

Max liegt zu Hause. Eine komplizierte Geschichte mit dieser Krankheit. Er ist jetzt von Arzt zu Arzt und Spital weitergereicht worden und keiner kann so genau sagen, was ihm fehlt. Arbeiten kann er so nicht. Regelmässig reicht er die Arztzeugnisse ein. Bis jetzt war das für seinen Arbeitgeber auch kein Problem. Plötzlich will dieser aber genaue Auskunft haben und verlangt Einsicht in Max' Krankenakte. Diesem gefällt das gar nicht, und er fragt sich, ob das zulässig ist. Sind Arbeitnehmende wegen Krankheit oder Unfall arbeitsunfähig, so haben sie dies dem Arbeitgeber unverzüglich zu melden. Grundsätzlich besteht die Pflicht, ab dem ersten Tag ein Arztzeugnis beizubringen. Es können aber auch andere Abmachungen getroffen werden.

■ **Arztzeugnis:** Arbeitnehmende müssen also ihre unfall- oder krankheitsbedingte Abwesenheit mit einem Arztzeugnis belegen. Dieses muss aber nur Auskunft geben über die voraussichtliche Dauer der Abwesenheit und ob es sich um eine ganze oder teilweise Arbeitsunfähigkeit handelt.

Allenfalls können auch detaillierte Zeugnisse verlangt werden, z.B. ob ein Einsatz in einer leichteren Tätigkeit möglich ist und zu welchen Bedingungen, aber immer ohne Diagnose oder anderweitige Angaben.

■ **Diagnosen:** Diagnosen werden ausschliesslich von den behandelnden Ärzten gestellt. Die Diagnose ist die hoffentlich genaue Zuordnung von Befunden zu einem Krankheitsbegriff und ist entscheidend für das weitere medizinische Vorgehen aber auch für mögliche ableitbare Rechte (z.B. bei der IV oder der Krankenkasse). Die Diagnose beruht auf objektiven medizinischen Kriterien; subjektive Einschätzungen betreffend Auftreten oder Befinden haben hier nichts verloren.

■ **Gesundheitsakten:** Die Diagnose ist zusammen mit der Befunderhebung und den Untersuchungs- und Spitalberichten ein wichtiger Teil der Krankenakte. Diese Akte enthält somit besonders schützenswerte Personendaten. Sie sind speziell über die ärztliche Schweigepflicht geschützt und können nur durch ausdrückliche Schweigepflichtentbindung freigegeben werden (Ausnahme nur, wenn gesetzlich vorgesehen, z.B. in einem Strafverfahren).

Das heisst also, Max muss seine behandelnden Ärzte ausdrücklich von ihrer Schweigepflicht entbinden, damit diese dem Arbeitgeber Auskunft geben dürfen. Die Frage ist aber: muss er das überhaupt?

Bei der Datenbeschaffung – und dabei sind nicht nur die Krankheitsdaten gemeint – ist der Arbeitgeber dem Verhältnismässigkeits- und Zweckmässigkeitsprinzip nach Art. 328b OR unterworfen. Das bedeutet, er darf nur Daten beschaffen, die für die Erfüllung einer Aufgabe notwendig sind. Bei Krankheiten steht für den Arbeitgeber die Frage im Vordergrund, wann der Arbeitnehmer wieder zur Arbeit erscheinen wird, und ob er diese Arbeit wieder uneingeschränkt ausführen kann. Das Wissen um die Diagnose ist dafür nicht nötig, es geht nur um die gesundheitliche Eignung für die Arbeit.

Max ist also in keiner Weise verpflichtet, seinem Arbeitgeber Einsicht in seine Krankenakte zu gewähren. Der Arbeitgeber kann aber verlangen, dass sich Max einer vertrauensärztlichen Untersuchung unterzieht. Gegenüber dem Vertrauensarzt muss die Einsicht gewährt werden, da es sich um eine Person handelt, die wiederum dem Arztgeheimnis unterliegt, aber auch diese Person darf keine Diagnosen weitergeben.

Für den weiteren Fortbestand des Arbeitsvertrages muss also klar sein, dass eine Tauglichkeit für die Arbeit vorhanden ist. Somit müssten Arbeitnehmende ihre Krankendaten soweit bekannt geben, als dies für die Beantwortung dieser Frage unbedingt nötig ist. Dafür reicht es aber völlig aus, wenn die behandelnden Ärzte dies in einem Arztzeugnis bestätigen. Durchgemachte Krankheiten, ausgeheilte Beschwerden oder Einschränkungen, die keinen Einfluss auf die Arbeit haben, müssen nicht offengelegt werden.

Max kann nun wieder aufatmen und sich auf seine Genesung konzentrieren. Mehr, als die Arztzeugnisse zu senden wie bisher, muss er nicht machen. Und in zwei Wochen kann er wieder zu 50% arbeiten. Gute Besserung.

Rechtsschutzteam SEV

Helvetia bietet den SEV-Mitgliedern in jeder Region persönliche Beratung vor Ort

Berater der SEV-Versicherungen weiterhin im Einsatz

Seit dem Wechsel von SEV-Versicherungen zu Helvetia weiss ich nicht mehr genau, wie ich meinen Ansprechpartner finde. Was hat sich da geändert?

A. W. aus R.

Sehr geehrte Frau W.

In der Tat hat sich seit der Übernahme der SEV-Versicherungen durch Helvetia vor bald zwei Jahren einiges verändert. Die Policen der SEV-Versicherungen sind an die Helvetia übertragen worden. Der Kundenservice und die Bearbeitung von Leistungs- und Schadenfällen erfolgt nun durch die zentrale Service-Organisation der Helvetia.

Ein Grossteil der vertrauten Kundenberater sind seither bei der Helvetia auf einer Generalagentur tätig, teilweise mit leicht angepasstem Tätigkeitsgebiet, und betreuen ihre Kunden weiter. Deshalb brauchen Sie sich um eine persönliche Beratung keine Sorgen zu machen. Tatsächlich ist die Zahl der spezialisierten Beraterinnen und Berater für die Mitglieder des SEV auf inzwischen

30 Personen in allen Regionen der Schweiz aufgestockt worden. Auch viele nebenamtliche Berater mit Haupttätigkeitsgebiet im Bereich des öffentlichen Verkehrs sind weiter für die Helvetia tätig. Zudem können Sie sich jederzeit an eine der über 60 Geschäftsstellen der Helvetia in der ganzen Schweiz wenden.

Eine Übersicht über die spezialisierten SEV-Beraterinnen und -Berater finden Sie in der nebenstehenden Tabelle. Diese Information ist auch im Internet unter www.helvetia.ch/sev verfügbar.

Dazu gibt es einen Überblick über die Aktionen und spezifischen Angebote für die SEV-Mitglieder. So wird unter anderem noch bis Ende Jahr allen Neukunden einer Privatkunden-Versicherung wie Privathaftpflicht oder Hausratversicherung die erste Jahresprämie geschenkt. Dies gilt ebenso auf einer zusätzlichen Privatkunden-Versicherung, welche bestehende Kunden bei Helvetia abschliessen. So hat die Übernahme der SEV-Versicherungen durch

Helvetia letztlich dazu geführt, dass für die SEV-Mitglieder nicht nur der Beratungsumfang breiter geworden ist, sondern auch die Palette an Versicherungs-

und Vorsorgelösungen über die bisherigen Lebensversicherungen hinaus vergrössert worden ist.

Helvetia Beratungsteam

DIE BERATER DER DEUTSCHSCHWEIZ

Helvetia Generalagentur	SEV-Berater	Telefon
Oberwallis	Daniel Lambrigger	079 277 18 25
Biel	Rudolf Marti	079 379 85 21
Bern Ost	Mauro Marcone	078 885 02 02
Thun	Silvan Wiedmer	079 831 70 30
Reinach (BL)	Markus Rueggsegger	079 687 71 86
Reinach (BL)	Mauro Gatti	079 670 64 78
Aarau	André Tribolet	079 474 64 55
Baden	Christian Koch	079 833 43 93
Luzern, Ob-/ Nidwalden	Marcel Blum	079 469 66 97
Zug-Schwyz Uri	Roger Rölli	079 353 02 59
Männedorf/Zürcher Oberland	Urs Steiger	079 419 63 63
Zürich	Mauro Danieli	079 406 37 61
Rapperswil	Rolf Rechsteiner	079 788 98 95
Thurgau	Pascal Tibisch	079 623 66 20
St. Gallen-Appenzell	Stephan Studer	079 388 92 16
St. Gallen-Appenzell	Urs Blöchliger	079 608 49 47
Chur	Max Bachmann	079 229 62 08

Gesamtarbeitsvertrag 2015 für SBB & SBB Cargo

«Wichtige Verbesserungen sind der raschere Lohnaufstieg, die Frühpensionierungsmodelle, die Vereinheitlichung und Anhebung der Sonntagszulage und die Verpflichtung der SBB, Temporärangestellten nach vier Jahren eine Festanstellung anzubieten.»

Manuel Avallone, Vizepräsident SEV



Die Eckwerte des GAV stehen

Die über 100 GAV-Delegierten des SEV haben am 26. Juni in Bern die grossen Linien des neuen GAV, welche die SBB und die gewerkschaftliche Verhandlungsgemeinschaft Anfang letzter Woche fertig ausgehandelt haben, gutgeheissen. Nun müssen noch die Vertragsdetails geregelt werden. Der bereinigte Text wird der GAV-Konferenz am 25. September zum definitiven Entscheid vorgelegt.

Die Verhandlungsdelegationen der Sozialpartner haben am frühen Morgen des 25. Juni nach zweitägigen, 34-stündigen Verhandlungen – und sieben vorgegangenen Gesprächsrunden – die Eckwerte des neuen GAV parafiert. Rund fünf weitere Stunden brauchte die SEV-Verhandlungsdelegation am 26. Juni, um die Eckwerte – geordnet

nach den fünf Themenbereichen Arbeitszeit, Lohn und Zulagen, Berufliche Neuorientierung, Allgemeines/Rechtliches und Pensionierungsmodelle – den GAV-Delegierten vorzustellen und zu deren Fragen und Reaktionen Stellung zu nehmen. Danach schritt die GAV-Konferenz zu einer konsultativen Abstimmung und genehmigte das provisorische Verhandlungsergebnis mit gros-

ser Zustimmung. Allerdings gab es etliche Fragen zu Details, die man bei den Verhandlungen aus Zeitgründen noch nicht regeln konnte. Diese Details müssen nun noch diskutiert und der definitive Vertragstext erstellt werden. Darüber soll am 25. September die nächste GAV-Konferenz entscheiden.

Die wichtigsten Eckpunkte des neuen GAV sind im gegenüberliegenden Kasten zusammengefasst. Nachfolgend werden die Reaktionen und Diskussionen an der GAV-Konferenz nachgezeichnet.

Kompromiss bei der Arbeitszeit

In diesem Themenbereich wollte die SBB allerlei Einsparungen erzielen, insbesondere dank mehr Flexibilität des Personals. Resultiert habe ein für beide Seiten akzeptabler Kompromiss mit Rahmenbedingungen, sagte Gewerkschaftssekretär Martin Allemann.

Auf die Frage eines Delegierten, wie die «selbst verschuldeten Minusstunden» genau definiert seien, antwortete der Arbeitszeitspezialist des SEV, dass diese Frage noch bereinigt werden müsse und in der Praxis wohl naturgemäss immer wieder zu Diskussionen führen werde.

Anpassungen werden auch noch in den Bereichsspezifischen Arbeitszeitregelungen (BAR) nötig sein, wo gewisse Dinge für einzelne Berufsgrup-

pen speziell geregelt sind. Entsprechende Detailfragen konnte Martin Allemann denn auch noch nicht beantworten. In die Bereinigung der BAR werden die betreffenden Unterverbände selbstverständlich einbezogen.

Die laufende Revision des Arbeitszeitgesetzes (AZG) führt dazu, dass administrative Mitarbeitende künftig im Prinzip dem Arbeitsgesetz (ArG) unterstehen. Je nach Einbettung im Betrieb könnten sie aber weiterhin dem AZG unterstehen, beispielsweise dann, wenn sie auch am Wochenende arbeiten, präzisierte Martin Allemann auf Nachfrage eines BAU-Delegierten, der wissen wollte, welches Gesetz für ihn gelten wird.

Die Chancengleichheitsbeauftragte des SEV, Lucie Waser, konnte den Delegierten auf dem Gebiet der Elternurlaube gute Nachrichten überbringen, die mit Applaus quittiert wurden: Der Mutterschaftsurlaub wird um eine Woche auf 18 Wochen verlängert, der Vaterschaftsurlaub auf 10 Tage verdoppelt und bei der Adoption minderjähriger Kinder sind neu 10 Tage Urlaub garantiert.

Lohn und Zulagen

Lob konnte auch der für den Bereich Lohn zuständige Gewerkschaftssekretär Daniel Froidevaux dafür ernten, dass sich die SBB im GAV dazu verpflichtet, künftig jährlich genü-

gend Mittel zur Verfügung zu stellen, damit alle Mitarbeitenden in ihrem Lohnband in rund 20 Jahren den Maximallohn erreichen. Ein junger Delegierter, der seit seiner Zweitausbildung unter dem Basiswert angestellt ist, gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass dies künftig nicht mehr möglich sein wird: Damit nehme sein Jahreslohn gut spürbar zu. Insbesondere die älteren Delegierten nahmen mit Erleichterung zur Kenntnis, dass die SBB ihren Widerstand gegen die Weiterführung der Lohngarantien 2011 letztlich aufgegeben hat.

Als der Zulagenspezialist Michael Buletti über die Vereinheitlichung und Verbesserung der Sonntagszulage informierte, gab es spontanen Applaus von Delegierten, die Berufsgruppen mit tieferen Anforderungsniveaus vertreten. Die Sonntagszulage wird 2015 auf 15 Franken pro Stunde vereinheitlicht und in einem zweiten Schritt 2017 auf 16 Franken angehoben, womit dann alle profitieren.

Dass die SBB ihre Forderung nach der Streichung der Tunnel- und der Erschwerniszulage schliesslich fallen liess, nahmen die betroffenen Delegierten mit Genugtuung zur Kenntnis. Ein Kollege des Unterverbands BAU merkte allerdings kritisch an, dass es an der Zeit gewesen wäre, die Tunnelzulage anzuheben. Noch

Peko kein Schlüsselthema für GAV 2015

Schon vor dem eigentlichen Start der GAV-Verhandlungen im Februar hatte eine tripartite Arbeitsgruppe, in der SBB, Gewerkschaften und Personalkommissionen (Peko) vertreten waren, Möglichkeiten zur Optimierung der «betrieblichen Mitwirkung», also der Peko, studiert.

Das Thema wurde dann Teil der GAV-Verhandlungen, aber von keiner Seite als Schlüsselthema bezeichnet. An der Kick-off-Sitzung zu den Verhandlungen stellte die SBB ein neues Modell der betrieblichen Mitwirkung vor: diese solle vor allem in der Fläche stattfinden, die Peko auf den Stufen Division und Konzern soll praktisch nur noch Informationen der SBB entgegennehmen und die meisten ihrer heutigen Kompetenzen verlieren. Die GAV-Konferenz vom 9. April reagierte darauf mit einstimmiger Annahme des folgenden

Antrags eines Delegierten: «Die Struktur der Peko muss auf den folgenden GAV als Status quo beibehalten werden. Es bleibt genügend Zeit, innerhalb des nächsten GAV darüber zu diskutieren.»

An der GAV-Konferenz vom 26. Juni informierte Gewerkschaftssekretär Jürg Humi über den Stand der Arbeiten in der Arbeitsgruppe von Verhandlungsgemeinschaft und SBB. Als Grundlage dafür galt obiger Antrag. Dieser wurde nun von der GAV-Konferenz äusserst kontrovers debattiert. Sie beschloss, dass das Thema mit Vertretern der Peko und mit den Zentralpräsidenten diskutiert und geklärt werden soll.

Die Diskussion ergab aber auch, dass das Thema der betrieblichen Mitwirkung – da kein Schlüsselthema – den GAV nicht gefährden darf.

fi



Martin Allemann, zuständig für den Bereich Arbeitszeit.



Lucie Waser, Gleichstellungsbeauftragte des SEV.



Daniel Froidevaux, zuständig für Lohnfragen.



Michael Buletti, zuständig für die Zulagen.



Barbara Spalinger verhandelte über rechtliche Fragen.



René Windlin, ebenfalls für rechtliche Fragen zuständig.



Jürg Humi, zuständig für die betriebliche Mitwirkung.



Die Zentralpräsidenten Hanspeter Eggenberger (RPV), Hans-Ruedi Schürch (LPV) und Peter Kämpfer (AS) vertreten im Verhandlungsteam die «Handwerker», die «Fahrenden» und die Büroleute, Betriebler und Kader.



zu regeln ist die Auslandszulage für sicherheitsrelevante Tätigkeiten im Zusammenhang mit einem ausländischen Bahnnetz: Dazu soll eine Arbeitsgruppe bis Ende Jahr eine Vereinbarung aushandeln.

Berufliche Neuorientierung

«Ich muss euch bitterere Nachrichten überbringen», bedauerte SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger einleitend zu ihren Erläuterungen der Verschlechterungen beim Kündigungsschutz (siehe Kasten rechts und Interview mit Manuel Avallone auf Seite 12). Die SBB habe gegen den heutigen Kündigungsschutz «eine starke Attacke geritten», u. a. auch mit dem Argument, dass der Wettbewerb verzerrt werde, wenn sie hier höhere Kosten tragen müsse als andere Unternehmen, die Mitarbeitende an die Arbeitslosenversicherung abschieben können. Nach langem Kampf habe der SEV eine gewisse Aufweichung des Kündigungsschutzes akzeptieren müssen, um die Frühpensi-

onierungsmodelle nicht zu gefährden. Auch sei in den nächsten Jahren nicht mit grossem Personalabbau zu rechnen, sondern mit Personalaufbau, weshalb nicht allzu viele Betroffene zu befürchten seien. Spalinger verwies zudem auf die Abfederung der Lohnreduktion im Arbeitsmarktcenter durch ein Minimum, unter das nicht gekürzt werden darf, und eine Härtefallklausel. Einige Delegierte teilten diese Einschätzungen. Andere zeigten sich besorgt, dass über 50-jährige Mitarbeitende und solche mit Monopolberufen einen speziellen Schutz benötigt hätten und dass die SBB nun, da eine erste Bresche geöffnet sei, weiter in diese Kerbe hauen werde.

Allgemeines/Rechtliches

Was die Anwendung des revidierten Bundespersonalgesetzes (BPG) betrifft, vertritt der SEV nach wie vor den Standpunkt, dass die SBB frei ist,

Fortsetzung auf Seite 12

WICHTIGSTE ECKWERTE DES GAV 2015

■ **Arbeitszeit:** Neu ist ein flexibleres Arbeitszeitmanagement möglich.

■ **Lohn/Zulagen:** Die «Lohngarantie 2011» wird gebunden an die Laufzeit des GAV weitergeführt. Für die systembedingten Lohnanstiege (Lohnentwicklung) verpflichtet sich die SBB, mehr Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Sonntagszulagen werden vereinheitlicht und verbessert, und die SBB verpflichtet sich, Mitarbeitende nach einer Zweitausbildung nicht mehr unter dem Basiswert anzustellen.

■ **Berufliche Neuorientierung:** Die Aufenthaltsdauer wird nicht befristet, jedoch erfolgt ein Übertritt ins Arbeitsmarktcenter (AMC) ab dem vierten Dienstjahr [d. h., die Betroffenen müssen zum Zeitpunkt des Stellenverlustes mindestens während 4 Jahren bei der SBB

angestellt gewesen sein – die Red.]. Ausserdem werden die Zumutbarkeitskriterien dem Arbeitslosengesetz angeglichen. Insbesondere wird der Lohn entlang der Verweildauer schrittweise gekürzt. Lohnkürzungen unter den Maximallohn des Anforderungsniveaus C sind jedoch nicht zulässig.

■ Allgemeines/Rechtliches:

■ a) **Bundespersonalgesetz (BPG):** Änderungen aufgrund der Revision des BPG werden umgesetzt. Allerdings wird grundsätzlich der Kündigungsschutz bei Entlassungen aus wirtschaftlichen Gründen beibehalten.

■ b) In einer Vereinbarung ausserhalb des GAV haben die Sozialpartner und die SBB eine **Regelung für die Temporärmitarbeitenden** getroffen: Der Anteil von temporär Beschäftigten darf innerhalb des SBB-Konzerns nicht mehr als 4 Prozent

betragen. Temporäre Anstellungen dürfen nicht länger als vier Jahre dauern – nach maximal vier Jahren temporärer Anstellung muss eine Festanstellung angeboten werden.

■ Ein Gesamtpaket von drei Pensionierungsmodellen sowie einem Arbeitszeitmodell

soll der demografischen Entwicklung, den Flexibilisierungstendenzen im Bereich der Anstellungsbedingungen und den Herausforderungen in besonders belasteten Berufsgruppen gerecht werden.

Damit die letzten Details finalisiert werden können, haben die Sozialpartner und die SBB beschlossen, die Verhandlungen zu verlängern. Ziel ist, die Verhandlungen Mitte September abzuschliessen.

SEV-Info vom 27. Juni 2014 (gekürzt, Reihenfolge der Punkte umgestellt)

SEV-Vizepräsident Manuel Avallone zu den Eckwerten des GAV 2015

«Unter dem Strich ein ausgeglichenes, gutes Resultat»

Für Manuel Avallone, den Leiter der gewerkschaftlichen Verhandlungsdelegation, bringt der neue GAV insgesamt eine echte Weiterentwicklung der Anstellungsbedingungen.

■ **kontakt.sev: Welche Verbesserungen bringt der neue GAV dem Personal von SBB und SBB Cargo?**

Manuel Avallone: Wichtige Verbesserungen sind der raschere Lohnaufstieg vom Tiefst- zum Höchstwert im Lohnband und die Frühpensionierungsmodelle, die nicht im GAV selbst, sondern in separaten Vereinbarungen geregelt werden. Beides haben die Mitglieder seit Jahren immer wieder gefordert, auch in der SEV-Umfrage vom letzten Sommer. Ebenfalls eine spürbare Verbesserung bringt vielen Kolleg/innen, die am Sonntag arbeiten, die Vereinheitlichung und Anhebung der Sonntagszulage. Und die Temporärangestellten erhalten spätestens



A. Egger

nach vier Jahren bei der SBB eine Festanstellung angeboten. Auch sehr wichtig, wenn auch keine Verbesserung, ist die Weiterführung der Lohngarantien 2011, die die SBB abschaffen wollte, obwohl sie mit Toco ausgehandelt wurden. Sobald man diese Garantien infrage stellt, stellt man Toco infrage, denn ohne sie hätten wir Toco nie zugestimmt. Mitarbeitende mit Lohngarantie profitieren weiterhin auch häufig von generellen Lohnerhöhungen.

■ **Was ist am neuen GAV weniger positiv?**

Weniger erfreuliche Veränderungen gibt es vor allem bei der Beruflichen Neuorientierung (BNO): Neu erhält man erst nach vier Dienstjahren Zugang zur BNO. Neu ist auch, dass Mitarbeitenden in der BNO der Lohn stufenweise gekürzt wird, aber erst nach sechs Monaten und nicht unter den Maximalwert des Anforderungsniveaus C (zurzeit 66 938 Franken). Positiv ist, dass der Aufenthalt in der BNO zeitlich unbeschränkt bleibt und dass wir im GAV verankern konnten, dass man schon vor dem Verlust der Stelle in eine sechsmonatige «Präventionsphase»

kommt, in der man bei der Neuorientierung unterstützt wird. Von dieser «Präventionsphase» profitieren alle, auch Mitarbeitende mit weniger als vier Dienstjahren. Gemäss Zahlen der SBB finden in dieser Phase 80 bis 90 Prozent der Betroffenen bereits eine Lösung. Insgesamt bleibt der Kündigungsschutz damit im nationalen und internationalen Vergleich sehr gut.

■ **Gibt es Personalkategorien, die besser oder schlechter wegkommen als andere?**

Ich beurteile dies als sehr ausgeglichen. Man kann nicht sagen, dass es Kategorien gibt, für die der neue GAV nur Nachteile bringt. Mitarbeitende, die frisch bei der Unternehmung sind, also vor allem die Jüngeren, profitieren von der rascheren Lohnentwicklung, die Älteren von den neuen Modellen zur Frühpensionierung und viele auch von der Beibehaltung der Lohngarantie 2011. Jene, die am Sonntag arbeiten, und die Temporärangestellten profitieren ebenfalls.

■ **Die GAV-Konferenz konnte die Eckwerte nur als Gesamtpaket annehmen oder**

zurückweisen. Gibt es bei der Ausgestaltung der Details noch Spielraum für Nachbesserungen?

Es geht nun darum, das Ausgehandelte zu texten und umzusetzen. Dabei werden noch Details auftauchen, die noch nicht geregelt sind und über die wir mit der SBB noch reden müssen. Dafür nehmen wir uns die nötige Zeit. Aber die Eckwerte stehen fest, da gibt es keinen Spielraum mehr für Nachverhandlungen in dem Sinn, dass man zum Beispiel die Sonntagszulage noch erhöhen könnte. Die thematischen Verhandlungspakete sind geschlossen. Daher hat die letzte Verhandlungsrunde auch bis halb fünf Uhr morgens gedauert. Selbstverständlich hätte die GAV-Konferenz noch Nachverhandlungen fordern können, doch hätte dann auch die SBB wieder Pakete öffnen wollen. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass die GAV-Konferenz ausgehend von anfänglich über 200 Forderungen der Verhandlungsdelegation eine Reihe von Schlüsselthemen vorgab, bei denen wir gut auf Kurs geblieben sind. Wir haben zum Beispiel auch die Angriffe auf die Tunnel- und die Erschwer-

niszulage abwehren können.

■ **Bringt der neue GAV dem Personal insgesamt mehr Verbesserungen oder Verschlechterungen?**

Unter dem Strich ist es ein ausgeglichenes, gutes Resultat, mit dem wir gut leben können. Insgesamt bringt es eine echte Weiterentwicklung der Anstellungsbedingungen. Trotz der Aufweichung des Kündigungsschutzes bleibt die SBB eine attraktive Arbeitgeberin.

■ **War das Klima bei den Verhandlungen eher partnerschaftlich oder feindselig?**

Die Verhandlungen sind wirklich schwierig gestartet wegen Meinungsverschiedenheiten zur Kommunikation. Der SEV wollte seinen Mitgliedern sagen können, wo die Verhandlungen stehen, die SBB sah es etwas anders. Soweit ich mich erinnern kann, hat sie ihre Mitarbeitenden nie wirklich über ihre Forderungen informiert. Gegen Schluss der bisherigen Verhandlungen war das Klima auch immer hart, aber fair. Und die Zusammenarbeit mit den andern Personalverbänden funktioniert sehr gut.

Interview: Markus Fischer

Fortsetzung von Seite 11

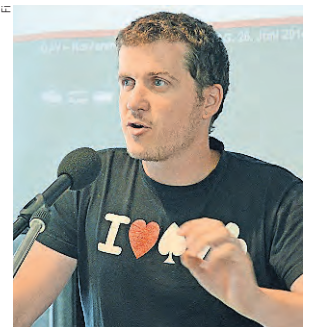
mit ihren Sozialpartnern im GAV bessere Regelungen zu vereinbaren, während die SBB behauptet, dies sei nur dort möglich, wo das BPG dies explizit erlaube, wie Barbara Spalinger ausführte. Da die Zeit für ein Rechtsgutachten zum Thema nicht gereicht hat,

musste auf eine definitive Klärung im Moment verzichtet werden, was nicht heisst, dass der SEV die Auffassung der SBB teilt. Immerhin war diese bereit, die Kündigungsandrohungen weiterhin auf ein Jahr zu befristen, obwohl dies das BPG nicht mehr vorschreibt. Wichtig hier ist insbesondere, dass die Einsprache gegen

eine Kündigungsandrohung nicht mehr wie bisher an den nächsthöheren Vorgesetzten geht, sondern neu durch eine neutrale Rekursinstanz beurteilt werden soll. Weil diese aber nicht paritätisch zusammengesetzt sei, erwarte er davon nicht allzu viel, kritisierte ein Delegierter.

Die zahlenmässige Beschrän-

kung der temporär Beschäftigten stiess auf positives Echo, ebenso die Verpflichtung der SBB, diesen nach vier Jahren eine feste Anstellung anzubieten, wobei ein Delegierter hier eine kürzere Zeit besser gefunden hätte. Denn in den Industriewerken sprängen gute Leute häufig wieder ab, die bei einer Festanstellung vermutlich bleiben würden.



Olivier Barraud.

Pensionierungsmodelle

Die Delegierten folgten mit Interesse den Ausführungen von Gewerkschaftssekretär Olivier Barraud zu den vier Modellen. Besonders wertvoll ist das «Vorruhestandsmodell für besonders belastete Berufsgruppen mit tiefem Lohnniveau», weil sich damit künftig Mitarbeitende ohne finanzielle Verluste vorzeitig pensionieren

lassen können, die sonst trotz gesundheitlicher Probleme möglichst lange durchhalten müssten, bis sie wirklich krank werden, immer häufiger ausfallen und aus medizinischen Gründen pensioniert werden müssen. Da dies die Unternehmung sehr teuer kommt, hat sie Hand geboten zu einer guten, auch für sie interessanten Lösung.

Markus Fischer



Bei den Diskussionen mussten die Delegierten vor dem Mikrofon manchmal «Schlange stehen».

■ Unterverband ZPV

Die Meldung der Tourenauffälle funktioniert

Bei einer Aussprache mit Toni Häne, Leiter VM, wurden Eckwerte für Tourenauffälle besprochen. Die Regionen und Depots müssen diese nun umsetzen. Rückmeldungen haben jedoch ergeben, dass verschiedene Standorte die Vereinbarungen nicht einhalten. Der ZPV und die Peko werden erneut bei der Leitung VM intervenieren. Falls keine Verbesserungen erfolgen, werden die Mitglieder mit einem Flash über das weitere Vorgehen informiert. Der ZPV hat den Sektionen ein Merkblatt «Meldung

Tourenauffälle» zugesandt. Das Zugpersonal kann die Gründe der ZK-Leistungen per E-Mail oder SMS mitteilen. Dies wird bereits rege genutzt, weiter so! Im Juni wurde die erste Sommeraktion durchgeführt. Während zehn Tagen wurden Früchte in den Depots aufgelegt. Die zweite Aktion findet im September statt. Am 5. August findet die ZPV-Jugendtagung zum Thema «Gesund am Arbeitsplatz» in Olten statt. Anmeldungen bitte bis 25. Juli an 079 649 95 47 oder per E-Mail an jugend@zpv.ch.

Im Rahmen des Projekts «Zugbegleitung 2016» wird über eine Aufweichung der Zweierbegleitung nicht mehr diskutiert, die integrale Doppelbegleitung wird also aufrechterhalten. Aus der Peko Zugpersonal wurde informiert, dass die Broschüre über Teilzeitarbeit auf Antrag der Peko ZP überarbeitet wurde und dem Personal abgegeben wird. Im Rahmen der «Zugbegleitung 2016» werden die Stellenbeschreibungen überarbeitet. Damit ab Fahrplanwechsel 2014/15 nicht mehr so viele

K-Fak-Leistungen in den Touren eingeteilt werden, müssen die bestehenden Dienstpläne überarbeitet werden. Die Sozialpartner und die RhB verhandeln im Spätsommer über die Weiterführung des FAV. Beim Zugpersonal wird die Geschäftsbereichsweisung ZP 001 in eine Fachbereichsweisung ZP 002 umgewandelt. Zentralpräsident Andreas Menet gratulierte Janine Truttman zur Wahl als Frauenvertreterin im SEV-Vorstand.

Janine Truttman

kontakt.sev im Sommer 2014

kontakt.sev erscheint im Sommer unregelmässig:

Nr. 14 am 24. Juli
Nr. 15 am 14. August

Ab Ausgabe Nr. 16 findet ihr die Zeitung wieder alle 14 Tage im Briefkasten.

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern schöne, angenehme Sommertage.

www.sev-online.ch

SEV-Artikel – Ausverkauf

Ab sofort gelten Sommerpreise für folgende SEV-Artikel:



Laufshirt Langarm
Grössen S / M / L / XL / XXL



Regenjacke mit kleinem SEV-Logo
Grössen S / M / L / XL



Regenjacke mit grossem SEV-Logo
Grössen S / M / L / XL / XXL



T-Shirt mit V-Ausschnitt
Grössen XS / S / M / L
(sehr klein ausgemessen)



Winterjacke mit SEV-Logo
Grössen XS / S / M

Weitere SEV-Artikel siehe Website www.sev-online.ch unter «Services».

Alle Preise verstehen sich inkl. MWST. Mindestbestellung 15 Franken (plus Portokosten 5 Franken). Ab 50 Franken portofrei. Zehn Prozent Rabatt auf Bestellungen ab 200 Franken.

Bestellungen an: SEV, Postfach, 3000 Bern 6, 031 357 57 57, shop@sev-online.ch oder über die Website www.sev-online.ch



Ich profitiere von diesem Angebot und bestelle:

Anzahl	Artikel	Grösse	Preis
_____	SEV-Laufshirt	_____	15 Franken
_____	SEV-T-Shirt V-Ausschnitt	_____	15 Franken
_____	SEV-Regenjacke Logo klein	_____	50 Franken
_____	SEV-Regenjacke Logo gross	_____	60 Franken
_____	SEV-Winterjacke	_____	60 Franken
_____	Seesack SEV-Migration (siehe Seite 9)	_____	45 Franken

Liefer- und Rechnungsadresse

Name/Vorname _____
 Strasse / Nr. _____
 PLZ / Ort _____
 Strasse / Nr. _____
 PLZ / Ort _____

Talon ausschneiden und senden an: SEV, Postfach, 3000 Bern 6

Mitglied der Sektion:

■ VPT Zürichsee

Das ZSG-Personal will endlich einen Firmenarbeitsvertrag

Das Personal der Zürichsee Schifffahrtsgesellschaft ZSG hat letzte Woche die Aktionär/innen darauf aufmerksam gemacht, dass die Verhandlungen über einen Firmenarbeitsvertrag FAV seit vier Jahren auf die lange Bank geschoben werden. An der GV erhielt der Verwaltungsrat die Unterschriften von 69 der rund 95 Mitarbeitenden für den FAV überreicht.

An der ZSG-Aktionärsversammlung vom 30. Juni in Wollishofen wurde Verwaltungsratspräsident Peter Weber unter «Verschiedenes» gefragt, was es mit der Personalforderung nach einem FAV auf sich habe. Denn in Zürich, Rapperswil und am Versammlungsort hatten die per Schiff anreisenden Aktionär/innen auf Transparenten an den Stegen gelesen: «Das Personal der ZSG will endlich einen FAV». Auf den



Sektionspräsident Björn Petersen an der GV.

Schiffen trugen die Mitarbeitenden Mützen mit der Aufschrift «FAV Ja» und verteilten Info-Karten, die den Wunsch nach einem FAV so begründeten: «In der heutigen Arbeitswelt zeugt ein FAV von einer guten Sozialpartnerschaft»; «in naher Zukunft stehen grössere Veränderungen seitens GL und Betrieb an, deshalb strebt das Personal nach der Sicherheit eines FAV»; «weil die ZSG wieder ein attraktiver Arbeitgeber werden soll».

Der Sektionspräsident des VPT Zürichsee, Björn Petersen, erklärte den 323 versammelten Aktionär/innen, dass das Per-

sonal seinen Wunsch nach einem FAV bereits vor vier Jahren an die Geschäftsleitung getragen und dass die Direktion vom Verwaltungsrat auch ein Verhandlungsmandat erhalten habe. Doch sie wolle von einem Schiedsgericht und einem Vollzugskostenbeitrag partout nichts wissen, obwohl diese heute in jedem Gesamtarbeitsvertrag üblich sind.

Zum Schiedsgericht erklärte Petersen weiter, dass dieses gegenüber einem ordentlichen Gericht den Vorteil habe, aus Fachpersonen zu bestehen, die die Schifffahrt und das Arbeitszeitgesetz kennen. Zudem ver-

suche der SEV Probleme immer zuerst auf dem Verhandlungsweg zu lösen, bevor er ein Schiedsgericht anrufe.

Zum Vollzugskostenbeitrag merkte Petersen an, dass es einen solchen brauche, weil die Aushandlung, Umsetzung und Kontrolle eines FAV etwas koste, und dass es nicht sein könne, dass nur die Gewerkschaftsmitglieder diese Kosten tragen müssen, wo doch alle von einem FAV profitieren.

■ Brief an die GL

Björn Petersen übergab dem VR-Präsidenten ein Schreiben mit den Unterschriften von 69

Mitarbeitenden, was drei Vierteln der Belegschaft entspricht, darunter auch etliche Nicht-SEV-Mitglieder. Der Brief fordert die Geschäftsleitung dazu auf, die FAV-Verhandlungen endlich wieder weiter- und zu einem guten Ende zu führen.

Edith Graf-Litscher, Gewerkschaftssekretärin SEV und Nationalrätin, sagte gegenüber kontakt.sev, sie sei stolz auf die Aktion der von ihr betreuten Schiffsleute. «Diese bieten immer wieder Hand für Ausnahmeregelungen im Arbeitszeitbereich, damit der Betrieb aufrechterhalten werden kann. Da ist es an der Zeit, dass das Unternehmen ihren Wunsch nach einem FAV, wie er heute zur Sozialpartnerschaft gehört, ernst nimmt und nicht weiter auf die lange Bank schiebt.» Ein anderes Unternehmen im Zürcher Verkehrsverbund, die Forchbahn, könne der ZSG inzwischen als Vorbild dienen. Und bei der SZU und der VZO, wo auch schon lange über einen FAV diskutiert wird, habe die Aktion beim Personal viel Anerkennung gefunden. **Fi**



ZSG-Mitarbeitende am Bürkliplatz in Zürich.

■ SVSE Schach

Deutschland gewinnt 6-Länder-Turnier



Jedes Jahr treffen sich Eisenbahner/innen aus sechs Ländern – Tschechische Republik, Grossbritannien, Belgien, Deutschland, Österreich und der Schweiz – zum Schachturnier. Dieses Jahr fand das Turnier vom 20. bis 24. Juni in Magglingen statt.

Die eidgenössische Hochschule für Sport bot ideale Rahmenbedingungen: saubere, zweck-

mässig eingerichtete Zimmer, gutes Essen – ganz speziell das reichhaltige Frühstücksbuffet wurde gelobt – und einen grossen Spielsaal.

In 6er-Mannschaften wurden fünf Runden gespielt, jedes Team gegen jedes, wobei nicht immer der nominell stärkere Spieler als Sieger hervorging. Am Ende setzte sich die deutsche Mannschaft durch. Sie

siegte vor Tschechien und Grossbritannien. Die Schweiz erreichte den guten 4. Rang.

Am Sonntag fand unter fachkundiger Führung zuerst die Besichtigung der Altstadt Biels statt und anschliessend im Waldhaus der Hochschule der Abschlussabend.

Das nächste Treffen findet 2015 in Belgien statt.

Edgar Fuchs, Leiter TK Schach

■ VPT Matterhorn-Gotthard

Besuch auf Innauens Weingut

Am 6. Juni stiegen vor dem Bahnhof Andermatt 38 Kolleg/innen voller Erwartung in den Bus. Alle rätselten, wohin die Reise wohl gehe. Das wurde bald klar, als der Bus über den Gotthardpass Richtung Tessin fuhr. Nach knapp anderthalb Stunden wurden wir auf einem Weingut in Curio von Robert und Myriam Innauen sowie Helfer Remo herzlich empfangen. Schon beim Apéro hatten wir unseren Spass, als wir vernahmen, dass der Weisswein im Kanton Uri gewachsen sei. Und bald durften wir einen

feinen Braten mit Risotto geniessen. Da tat der Rundgang nach dem Mittagessen durch den Rebberg gerade gut, und die Erklärungen seitens des Gastgebers waren sehr interessant. Nach dem Dessert mit dem obligaten Kaffee Grappa mussten wir bereits wieder die Heimreise antreten, die leider durch ein Pannenfahrzeug im Gotthardtunnel um eine Stunde verlängert wurde. Aber das hat niemanden gestört, denn es war ein schöner Tag, und man freut sich schon auf die Reise im nächsten Jahr. **Eric Russi**



■ Unterverband TS – Dreiländertreffen

Auch die demografischen Probleme sind grenzüberschreitend ...

Die neugebaute Lehrwerkstätte in der Instandhaltungswerkstatt Salzburg diente am 16. und 17. Juni als Tagungsort für das Dreiländertreffen der Fahrzeuginstandhaltung TS. Pro Jahrgang werden hier 150 Lernende in den Sparten Fahrzeugelektronik, Mechatronik und Bahntechnik ausgebildet. Nicht nur die Bahnunternehmen sind heute europaweit grenzüberschreitend, sondern auch die Problemfelder der Nachbarbahnen DB und ÖBB sind fast identisch mit jenen der SBB. Am Dreiländertreffen nahmen Werner Schwarzer, Zentralpräsident TS, und Roger Derungs, Vizepräsident Peko Division Personenverkehr, teil. Die Betriebsräte und Gewerkschafter der drei Bahnen waren sich einig, dass sie demografische Probleme in den Unternehmen in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen und in diesen auch den beruflichen Alltag entsprechend verändern werden.

■ PV Buchs–Chur

Ist die Sektionszukunft gesichert?

Klare Worte betreffend die Zukunft der Sektion richtete der Vorsitzende an der Sommerversammlung vom 10. Juni an die Mitglieder: «Nur mit «Konsumenten» läuft der Laden einfach nicht.» Zentralpräsident (ZP) Ricardo Loretan referierte über unwillkommene Rentner im Stiftungsrat der PK SBB. Der Teuerungsausgleich werde Jahr für Jahr weiter hinausgeschoben. «Sind denn wir Pensionierten schuld an den ungedeckten Rentenanteilen, wenn der SBB-Personalchef bewusst Aktive gegen Pensionierte ausspielt? Haben nicht Bund und SBB jahrzehntlang von der PK SBB profitiert?» Die Bundesgarantie habe sich als trügerische Sicherheit erwiesen, mit der Möglichkeit, zusätzlich erzielte Gewinne abzuschöpfen. Der Kanton St. Gallen sei bei solchen Machenschaften zurückgepfiffen worden. «Ist die Teuerungsberechnung nicht auch

Arbeit und Alter

Die Rekrutierung junger Mitarbeiter/innen im Sektor Rollmaterialinstandhaltung erweist sich allgemein als sehr schwierig. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine entscheidende Rolle. Das schwindende Interesse an technischen Berufen, der unregelmässige Schichtbetrieb, Wochenendarbeit und die tiefen Einstiegsgehälter sind die grössten Hindernisse. Deshalb liegt das heutige Durchschnittsalter der Belegschaft bei 43 Jahren. Da keine Trendwende ersichtlich ist, wird das Durchschnittsalter jährlich weiter steigen.

Ein gutfunktionierendes betriebliches Gesundheitsmanagement für die älter werdende Belegschaft bei allen drei Bahnen wird daher von grösster Bedeutung sein. Damit die Mitarbeitenden ihre Arbeit bis zur Pensionierung möglichst gesund erfüllen können, braucht es einen kompromisslosen Gesundheitsschutz und

Ergonomie am Arbeitsplatz, egal was es kostet. Im Weiteren waren die Teilnehmenden klar der Meinung, dass es seitens der Unternehmen raschmöglichst Zugeständnisse zur Einführung von Laufbahn- und Altersteilzeitmodellen braucht. Die demografischen Probleme werden auch künftig zu einem grossen Know-how-Verlust in der Rollmaterialinstandhaltung führen. Um dem entgegenzuwirken, ist auch die Einführung von Teilpensionierungsmodellen unumgänglich. Nur so können die Mitarbeitenden länger an die Unternehmung gebunden und somit das Wissen im Betrieb erhalten werden.

Mit einer schnellen Einführung all dieser Forderungen werden nicht nur die Mitarbeitenden zu Gewinner/innen, sondern auch die Eisenbahnunternehmen. Denn nur gemeinsam kann ein hochtechnologischer, zuverlässiger öffentlicher Verkehr gewährleistet werden.

Medienstelle TS

eine Mogelpackung?» Weitere Themen im Referat des ZP waren FVP und das Hotel Brenscino. Die Ablösung der 1. Zentralvorstandssitzung durch regionale Treffen könne nur funktionieren, wenn der Zentralausschuss Vorschläge übernehme. Weiter ging Ricardo Loretan auf die Einheitskrankenkasse und die Rentenreform ein. Wenige Stimmen folgten in der abschliessenden Diskussion. Präsident Heini Eggenberger beschäftigt, dass ausgerechnet die ständig steigenden Krankenkassenprämien bei der Teuerungsberechnung ausgeklammert sind. «Stinkt das nicht nach bewusstem Bschiss, den grössten Teuerungsfaktor auszuschliessen?» Das kantonale Steuerrecht ermögliche Arbeitnehmenden und Pensionierten nicht einmal den Abzug der vollen Krankenkassenprämie. Wo es doch unser Parlamentarier ermöglicht haben, dass Dividenden steuerfrei ausbezahlt

werden. Könnten da Anträge an den SEV auch den SGB wackeligen? «Weshalb jammert ausgerechnet der Kanton Zug über sinkende AHV-Einnahmen, weil Firmenehaber ihre Löhne senken und in Form von steuerfreien Dividenden beziehen?» Die Sektionsreise nach Wangen im Allgäu wurde vorgestellt. Die Einladung folgt. Vizepräsident Jan Sterma zeichnete die Zukunft der Sektion in düsteren Farben. Er bewirkte damit, dass sich Gusti Mettler als Sekretär ab 2015 anbot. Zweite Überraschung war, dass Marco Blaser bereit ist, ab 2015 das Präsidium zu übernehmen. Nun sollte noch Ersatz für die zwei GPK-Mitglieder gefunden werden. Geehrt wurden fünf anwesende SEV-Jubilare. Eingeladen worden waren insgesamt zwölf. Das neue Geschäftsreglement ersetzt die Ausgabe vom 18. März 2008. **Heini Eggenberger**

■ TS Zürich

Mitmachen kommt vor dem Siegen

Am internen SBB-Fussballturnier im Reparaturzentrum Zürich-Altstetten vom 20. Juni spielte auch eine vom SEV gesponserte Mannschaft mit Coach Angelo Chiuchiolo mit. Wir danken für den Einsatz und für die Treue zum SEV-TS Zürich.

Werner Schwarzer



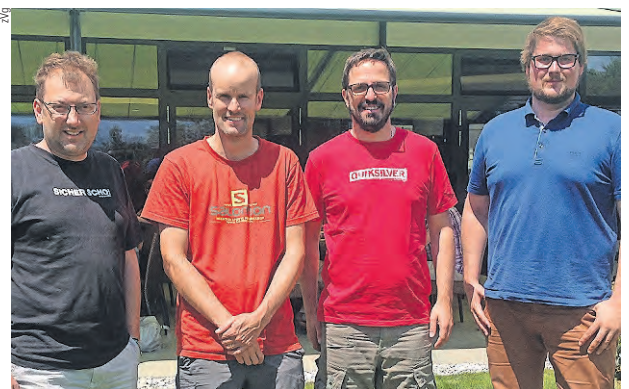
■ VPT Touristik

Österreich top, Schweiz flop

Eine Delegation des Bereichs Touristik des SEV hat sich in Innsbruck mit österreichischen Seilbahnkollegen der Gewerkschaft vida zum Austausch getroffen. Im Rahmen einer Betriebsräte-Tagung tauschten sich die Gewerkschafter aus, verglichen die gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie die Kollektivvertragsverhältnisse in der Seilbahnbranche. Das Fazit ist ernüchternd. Während in Österreich die Mitbestimmungsrechte und die Arbeitsgesetzgebung sehr weit ausgebaut sind und fast alle Arbeitsverhältnisse einem Tarifvertrag (Gesamtarbeitsvertrag) unterstehen, sind in der Schweiz die betriebliche Mitwirkung, die Arbeitsgesetzge-

bung und der GAV-Abdeckungsgrad erschütternd schlecht. Auch in der Bergbahnbranche gibt es in der Schweiz keinen landesweit verbindlichen Gesamtarbeitsvertrag, einzig einen Rahmenvertrag im Berner Oberland, gültig für die Unternehmen, die Mitglied im Arbeitgeberverband Berner Bergbahnen (AGV BBB) sind. Dieser Austausch bestärkt uns in der Forderung nach einem schweizweiten Vertrag in der Branche Touristik. Und er soll den Grundstein für eine verstärkte Zusammenarbeit im Seil- und Bergbahnbereich zwischen den österreichischen Kollegen der vida und dem SEV legen.

Roman Gugger



v. l.: Peter Peyer, Gewerkschaftssekretär SEV; Alec Donker, Pisten-/Rettungschef und Vertrauensmann SEV, Kajetan Uriach, Landessekretär vida Salzburg; Roman Gugger, Gewerkschaftssekretär SEV.

Als modernes Bahnunternehmen betreiben wir zwei eigene S-Bahnlinien im Vororts- und Regionalverkehr von Zürich. Mit über 13 Mio. Fahrgästen pro Jahr und 300 Zügen pro Tag gehört die SZU zu den bestgenutzten Privatbahnen der Schweiz.

Für unsere Abteilung Sicherungs-/Elektrische Anlagen suchen wir einen

Mitarbeiter Fahrleitung (m/w)

für folgende Aufgaben:

- Mitarbeit beim Unterhalt und bei der Störungsbehebung an unserer Fahrleitungsanlage
- Führen von Bauzügen für die Abteilungen Sicherungs-/Elektrische Anlagen und Bau

Sie bringen mit

- eine abgeschlossene min. dreijährige handwerkliche Berufslehre
- Erfahrung im Bereich Fahrleitung (Bahn oder Tram)
- eine Ausbildung zum Sicherheitswärter oder Bereitschaft zur Ausbildung
- eine Ausbildung zum Lokführer B100 oder Bereitschaft zur Ausbildung
- Bereitschaft zu teilweiser Nachtarbeit (ca. 40%)
- gute Gesundheit

Wir bieten Ihnen

- eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem kleinen, kollegialen Team
- Fortschrittliche Arbeitsbedingungen sind bei uns eine Selbstverständlichkeit.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung (elektronisch oder per Post). Für weitere Auskünfte stehen Ihnen Therese Würth, Leiterin Personal (Tel. 044 206 45 04*, therese.wuerth@szu.ch) oder Bertram Henning, Abteilungsleiter SA-EA (Tel. 044 206 45 80*, bertram.henning@szu.ch) gerne zur Verfügung.

Sihltal Zürich Uetliberg Bahn SZU AG
Wolframplatz 21
8045 Zürich

Bildungstagung

Freitag, 21. November 2014, 9:00, Hotel Bern in Bern

Risiko Frausein

Die Altersvorsorge auf dem Prüfstand

Wie hoch wird meine Altersrente sein? Das fragen sich viele Frauen.

Inputreferate (mit Simultanübersetzung)

Wie funktioniert die Altersvorsorge?

Antworten der Gewerkschafterinnen auf offene Fragen der «Altersvorsorge 2020»

Referentin: Christine Goll, Ausbildungsleiterin Movendo und ehemalige Nationalrätin

Workshopthemen

- 1 Wie hoch wird mein Renteneinkommen sein?
- 2 Wie funktionieren die Gutschriften in der AHV?
- 3 Was ist zu tun, wenn die Rente nicht zum Leben reicht?
- 4 Wie lässt sich die Generationensolidarität stärken?

Anmeldungen werden ab sofort entgegengenommen an
031 357 57 57 oder jris.piazzoli@sev-online.ch.

Weitere Informationen unter:
www.sev-online.ch



Der Anlass wird organisiert und finanziert durch:



Deine starke Gewerkschaft
Ton syndicat fort
Il tuo forte sindacato

■ PV Fribourg

Sektionsausflug nach Engelberg

Am 24. Juni machten sich 45 Teilnehmende auf die Reise nach Engelberg, dem von Vizepräsident Franz Rohner in seiner Funktion als Ausflugsorganisator erklärten Ziel. Dieses war dank nur einmaligem Umsteigen im Bahnhof Luzern für die jungen und weniger jungen Pensionierten ideal.

Leider war den Reisenden der Wettergott nicht gutgesinnt, denn nach der Ausfahrt aus dem Tunnel kurz vor Engelberg empfing sie dichter Nebel. Der

Titlis und die anderen Berge waren in Wolken gehüllt und blieben unsichtbar. Mit der Sonne im Herzen genossen die Teilnehmenden ein ausgezeichnetes Mittagessen im Hotel Engelberg.

Kurz vor Antritt der Heimreise lichteteten sich die Wolken ein wenig, und die Sonne zeigte sich dann doch noch.

Die Platzreservierungen der SBB klappten sehr gut, und trotz Wetterpech kehrten alle zufrieden nach Fribourg zurück.

Franz Rohner

■ PV St. Gallen

Ausflug mitten ins Herz der Schweiz

Bei leicht verhangenem Himmel trafen sich am 25. Juni 45 Kolleg/innen zum Sektionsausflug. Ziel war das mitten im Herz der Schweiz gelegene Engelberg. Die Reise führte von St. Gallen via Zürich, Luzern an den Fuss des Titlis. Das Umsteigen in Zürich-Flughafen wurde geschätzt, erfolgte es doch auf dem gleichen Perron. Erfreulicherweise zeigte sich ab und zu die Sonne. Kaum in Engelberg angekommen, hiess es «Regenschirm auf». Es regnete bloss kurz auf dem Weg vom Bahnhof zum Hotel.

Die Entschädigung für den Regenguss liess nicht lange auf sich warten. Kaum hatten alle Platz genommen, wurde das gute Mittagessen serviert. Nach Dessert und Kaffee blieb Zeit zum Plaudern oder um sich im Dorf noch etwas die Beine zu vertreten. Die Rückreise führte zurück nach Luzern, wo sich einzelne Gruppen bildeten, zum Flanieren oder um sich noch eine Erfrischung zu genehmigen, bevor mit dem Vor-alpenexpress heimatliche Gefilde angesteuert wurden.

Peter Spörrli

■ PV Zentralvorstand ZV besucht Äbttestadt Wil SG und bildet sich weiter...

Zentralpräsident Ricardo Loretan begrüßte am 24. Juni in Wil SG in einer launischen Ansprache 31 aufgestellte und aus allen Landesteilen angereiste Gäste. Die PV-Sektion Thurgau hatte zum ZV-Ausflug in die Ostschweiz eingeladen.

Eine interessante Stadtführung mit Besuch des Gerichtssaals und des Hofes zu Wil stand als Erstes auf dem abwechslungsreichen Programm. Zwei versierte Stadtführer brachten den Teilnehmenden die äusserst interessante Geschichte der Stadt Wil näher.

Das Gerichtshaus wurde in den Jahren 1607/09 als Herrenhaus vollständig umgebaut. Die Bezeichnung «Herrenhaus» weist auf eine Trink- und Gesellschaftsstube, wo die «besseren Herren» verkehrten. 1838 wurde das Haus als Waag-, Käse- und Garnhaus sowie Militärarrestlokal erwähnt. Im Jahre 1854 zog die Politische Gemeinde und das Bezirksgericht in die ehemalige Herrenstube. Mit der Besichtigung des ehrwürdigen

Gerichtssaals erreichte die Führung einen absoluten Höhepunkt.

Die Stiftung «Hof zu Wil» ist weit über die Grenzen der Stadt und Region bekannt. Sie gehört zu den wertvollsten Kulturgütern der Schweiz. In ihrer über 800-jährigen Geschichte hat sie viel erlebt. 500 Jahre Äbtezeit und knapp 200 Jahre Bierbrauerzeit hinterlassen nachhaltige Spuren. Hauptmannshaus: Der Abt von St. Gallen, die Stadt Wil und die Orte Zürich, Schwyz, Glarus und Luzern schlossen 1451 ein ewiges Burg- und Landrecht. Ab 1551 bis 1797 residiert der jeweilige Hauptmann des Schirmortes für zwei Jahre im Hauptmannshaus. Gut erhaltene Wappen am Haus erinnern an diese historisch interessante Zeit. Mit einem Rundgang durch die Altstadt und einer fakultativen Kirchenbesichtigung endeten die sehr interessante Führung und der Bildungsteil des Ausflugs.

Nach kurzer Fahrzeit per Bus durch wunderschöne Land-



Das OK: Hans Hänseler (links) und Albert Mazenauer.

schaften erreichte die Gruppe den höchstgelegenen Aussichtspunkt des Kantons Thurgau mit einer Rundumsicht von 360 Grad, den Nollen auf 733 m.ü.M. Der absolut höchste Punkt des Kantons TG mit 991,1 m.ü.M., mit nur einem Grenzstein markiert, befindet sich auf dem Weg zum zürcherischen Hörnli, d.h. oberhalb Fischingen und in der Nähe der Hulftegg. Im Panoramarestaurant gab es ein feines Essen. Die runden Tische ermöglichten vielseitige und spannende Gespräche, was auch sehr geschätzt wurde.

Einmal im Jahr die Bildung mit der Geselligkeit zu verbinden ist der wahre Gedanke des ZV-Ausflugs. Diese Vorgabe wurde zu 100 Prozent erfüllt. Albert Mazenauer und Hans Hänseler haben den Anlass perfekt und professionell organisiert. Sie erhielten kräftigen und wohlverdienten Applaus. **Otto Huser**

■ PV Thurgau In die Flumserberge und auf den Walensee

Schönes Wetter war angesagt für den Ausflug am 18. Juni. 51 erwartungsvolle Mitglieder bestiegen pünktlich den Zug nach Rorschach und warteten dort auf den Regionalexpress nach Sargans. Leider gab es keine Platzreservierungen – schade. Trotzdem fanden alle einen Sitzplatz und trafen auf die Mitglieder von St. Gallen.

In Altstetten wurde auch der 90-jährige Otto Fenk mit seiner Gattin begrüßt. Im Bahnhof Sargans gab es Kaffee und Gipfeli. Dann ging es mit dem Postauto Richtung Flumserberge mit wunderbarer Aussicht auf die Churfürsten. Von der Tannenbodenalp ging es zu Fuss zum Restaurant Molseralp, wo die Gruppe zum Mit-

tagessen erwartet wurde. Auf der Gartenterrasse wurde eine feine Mahlzeit samt Kaffee und Dessert serviert.

Zur Gondelbahn nach Unterterzen waren es nur einige Meter zu Fuss. Von Unterterzen ging es mit dem Kursschiff nach Weesen. Die einstündige Schifffahrt verging zu schnell, manch eine/r hatte das erste Mal eine Fahrt auf dem Walensee genossen. Mit dem Bus reisten die Teilnehmenden von Weesen nach Ziegelbrücke und mit dem Zug nach Uznach, wo sie auf den Voralpenexpress umstiegen. Die Umsteigezeit von zwei Minuten war eine Meisterleistung von allen. Dann ging es via Herisau zurück nach Romanshorn.

Ein Dankeschön für die Organisation geht an die Vorstandsmitglieder Albert Mazenauer und Hans Hänseler. **Toni Arnold**



■ VPT BLS, Pensionierte BLS und Emmental Naturschutzgebiet La Sauge

Zum letzten Mal vor der Gruppenfusion auf das Jahr 2015 führten die Pensionierten BLS und Emmental unter diesem Namen einen Jahresausflug durch. Bei schönem Wetter versammelten sich am Morgen des 18. Juni im Bahnhof Bern 103 erwartungsvolle Reiseltige, teils mit Lebenspartner/in. Mit dem Regionalzug nach Neuchâtel erreichten sie nach dreiviertelstündiger Fahrt St. Blaise-Lac.

Beim kurzen Spaziergang zum Schiffslandungssteg bot sich die Gelegenheit, sich gegenseitig zu begrüßen. Der Neuenburgersee glitzerte und funkelte im Sonnenlicht, im Hintergrund lag auf der einen Seite der bewaldete Hügelzug des Chaumont, auf der anderen Seite der Mont Vully. Bald konnte die Gruppe ins Kurschiff «La Béroche» (Region zwischen Neuchâtel und Yverdon) einsteigen. Nach kurzer Fahrt über den See steuerte das Schiff das am Broye-Kanal liegende La Sauge an.

Bereits am Landungssteg spielte das Schwyzerörgeli-Trio «Mäuchstüehli» zur Begrüs-

sung lüpfig auf. In der direkt am Kanal gelegenen Auberge La Sauge begrüßten Reiseorganisateur Fritz Adolf und BLS-Gruppenpräsident Walter Holderegger alle Teilnehmenden. Anschliessend wurde auf der gedeckten Terrasse des Restaurants ein feines Mittagessen serviert. Das Schwyzerörgeli-Trio sorgte vor und nach dem Essen für Stimmung, Mitsingen zu bekannten Melodien war erwünscht, und einige Paare liessen sich sogar zu einem Tänzchen inspirieren.

Der Kaffee wurde wiederum in verdankenswerter Weise von der BLS Lötschbergbahn AG spendiert.

Die noch verbleibende Zeit nutzten viele zu einem Spaziergang dem Broye-Kanal entlang ins Naturschutzgebiet, andere frischen mit Kolleg/innen alte Erinnerungen auf. Schon allzu bald legte die «Ville de Neuchâtel» pünktlich an. Noch ein letzter Örgelgruss, und das Schiff nahm Kurs Richtung St. Blaise, wo sich die Wege wieder trennten. Herzlichen Dank an Fritz Adolf für die gute Organisation. **Heinz Baumgartner**

■ PV Wallis Ausflug nach Domodossola



Am 26. Juni fand der traditionelle Pensioniertenausflug statt. Er führte mit der Bahn bei schönem Wetter in die nahegelegene Nachbarstadt Domodossola in Italien und startete mit einem Rundgang durch die mit grosser Geschichte behaftete Altstadt. Bausubstanzen, die bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen, Gebäude aus dem späteren Mittelalter, aber auch die spezielle Pflasterung aus neuerer Zeit konnten besichtigt werden. Der Marktplatz zählt innerhalb Zentraleuropa

zu einem der schönsten Plätze überhaupt. Auch die Stadtmauer mit dem mittelalterlichen Turm (zum Schutz gegen Überfälle der Eidgenossen und Walliser), die Piazza Fontana, die Kirche der Madonna della Neve und vieles andere mehr sind einen Besuch wert. Was die Teilnehmenden bei allem nicht ausliessen, war der zu einem Italienbesuch gehörende Aperitif mitsamt mehrstündigem Mittagessen, wobei viele Kontakte wieder «aufgewärmt» werden konnten. **Peter Rolli**

Sektionen

3. August ■ **ZPV Biel**
ab 11 Uhr, www.zpvbielbienne.ch
Péry, ZPV-Picknick
MotoClub-Hütte, (10 Minuten zu Fuss ab Bahnhof Reuchenette-Péry)

25. September ■ **AS Mitte**
17.45 Uhr, Olten
Hotel Olten Herbstversammlung

Eingeladen ist das gesamte Bieler Zuggpersonal mit Familie (egal ob FV, RV oder FQ, ZPV-Mitglied oder nicht) sowie die Pensionierten. Besuch von Dorothee Monnet. Der ZPV Biel offeriert einen Apéro. Bitte das Essen selbst mitbringen. Das Picknick findet bei jedem Wetter statt, die Hütte ist gross genug. Anmeldung und Auskunft bei denis.babey@gmail.com, 051 281 50 82, 032 481 47 80 oder kommt ganz spontan vorbei.

Anmeldungen ab sofort an Präsident Rolf Moos, rolf.moos@as-online.ch, SMS an 076 476 70 11. Der Vorstand freut sich auf viele Teilnehmende.

Sektionen VPT

23. Juli ■ **VPT RBS, Pensionierte**
(Verschiebedatum bei Bergwanderung
Schlechtwetter: 30. Juli)

Wanderung ab Simplon Passhöhe nach Simplon Dorf; zirka 3½ Stunden, meistens abwärts (–500m). Wanderstöcke empfohlen. Rucksackverpflegung. Solothurn ab 7.19 Uhr, Bern ab 8.07 Uhr, Brig ab 9.20 Uhr, Rückfahrt ab Simplon Dorf 15.34 oder 16.34 Uhr. Anmeldung bis 21. Juli an Hans Bütikofer, 032 677 17 75.

13. August ■ **VPT BLS, Pensionierte BLS und Emmental**
(Verschiebedatum bei Bergwanderung
Schlechtwetter: 20. August)

Wanderung ab Günsberg über Ruine Balmfluh–Verenaschlucht–St. Niklaus und Bus nach Solothurn; zirka 3½ Stunden, +160/–280m. Wanderstöcke empfehlenswert. Rucksackverpflegung. Bern RBS ab 7.35 Uhr, Solothurn ab 8.35 Uhr (Bus Linie 12). Rückreise: Solothurn RBS ab XX.19/XX.49 Uhr, Solothurn BLS ab XX.01/XX.36 Uhr. Anmeldung bis 11. August abends an Oscar Siegenthaler, 033 222 28 58, 079 364 92 80 oder oscar.siegenthaler@gmx.ch.

Pensionierte SBB

14. Juli ■ **PV Bern**
17.15 Uhr, www.sev-pv.ch/bern
Bern, Führung durch die
Generaldirektion SBB, vor dem Schutzräume der
Eingang Generaldirektion SBB

Wir besichtigen die Bunkeranlagen aus dem zweiten Weltkrieg beim Bahnhof Bern. Dauer der Führung zirka 1 Stunde. Gutes Schuhwerk und zweckmässige Kleidung anziehen. Die Führung kostet 10 Franken pro Person. Anmeldungen bitte an Präsident Max Krieg, presi.sev-pv-bern@bluewin.ch oder 079 704 31 18 (allenfalls auf Combox sprechen).

8. August ■ **PV Basel**
8.30 Uhr, Sektionsreise:
Basel SBB, Fahrt ins Blaue
Schalterhalle

Alle Mitglieder mit Partner/in sind eingeladen. Mit dem öV geht es via... nach... zum Mittagessen. Retour in Basel um zirka 18 Uhr. Kosten CHF 60 für Apéro, Mittagessen, und Getränke. Einzahlung bis 25. Juli auf PK 40-6925-4. GA oder Halbtaxabo mit Tageskarte 2. Klasse. Teilnehmende der Ausflüge 2012 und 2013 werden persönlich angeschrieben. Weitere Auskünfte erteilen Alfred Lüthi, 061 361 28 81, Aldo Pavan, 061 821 46 60 und Rolf Deller, 079 619 51 58.

20. August ■ **PV Jura**
Jahresausflug: Besuch der
Modelleisenbahnanlage
Chemins de fer du Kaeser-
berg in Granges-Paccot

Porrentruy, Park Zigguratt ab 7.15 Uhr, Delémont bei Lidl ab 7.45 Uhr. Kaffee und Gipfeli im Car. 10.15 Uhr: Besuch Chemins de fer du Kaeserberg. 11.45 Uhr: Carfahrt nach Praz und Schifffahrt auf dem Murtensee mit Mittagessen. 15 Uhr: Weiterfahrt via Chasseral (Kaffeepause) nach Porrentruy, an zirka 17 Uhr. Unkostenbeitrag: CHF 70 (inkl. Carfahrt, Kaffee, Gipfeli, Eintritt, Mittagessen (ohne Getränke), Getränke Chasseral. Anmeldung bis 15. August an Pierre Ackermann, 032 422 48 35 oder Oscar Schaub, 032 422 67 76.

20. August ■ **PV Luzern**
(statt 13. August)
Verschiebung Wanderung

Die Wanderung vom 13. August muss auf den 20. August verschoben werden. Grund: Betriebsferien des Restaurants.

Sport und Kultur

7. bis 31. Juli ■ **SVSE Kegeln**
Heimberg, Sommerferien-Meisterschaft
Restaurant für freie Kegler/innen, Sport-
Rössli und Eisenbahnerkegler/innen

Startzeiten: Montag bis Freitag, 13 bis 23 Uhr, Samstag und Sonntag ab 10 Uhr auf Anmeldung. Programm: Bahn 1: Américaine; Bahnen 2 und 3: Meisterschaft; Bahn 4. Anmeldung ab sofort an Restaurant Rössli, 033 437 12 16.

12. und 13. Juli ■ **ESV Brugg-Windisch**
Vollmondwanderung 2014

Die Vollmondwanderung führt über die Hügellzüge Bänkerjoch–Staffelegg–Chillholz–Linnerberg–Bözberg nach Brugg; zirka 6¼ Stunden. Rucksackverpflegung (Feuerstelle im Chillholz-Unterstand und heisses Wasser für Bouillon, Tee oder Kaffee vorhanden). Brugg ab 21.42 Uhr, Frick ab (Postauto) 22.00 Uhr, Bänkerjoch an 22.20 Uhr. Auskunft bei Jakob Brändli, 079 533 40 54.

20. Juli ■ **Bergklub Flügelrad Bern**
Wanderung Lötschenpass

Variante 1: Selden–Lötschenpass–Laucheralp oder Ferden. Aufstieg Selden +1000m, 4 Stunden. Abstieg Laucheralp, –700m, 2 Stunden. Ferden –1300m, 3 Stunden. Variante 2: Laucheralp–Lötschenpass (+700m, 3 Stunden)–Ferden (–1300m, 3 Stunden). Bern ab 6.34 Uhr, Kandersteg ab 7.50 Uhr (Bus Gastern). Falls gewünscht Treffpunkt am späten Samstagnachmittag in der Klubhütte mit Spaghettien und Übernachtung. Anmeldung (Reservation Bus) nötig bis 17. Juli an 034 413 01 59, 079 697 93 83.

24. Juli ■ **EFW Herisau**
9.30 Uhr, www.efw-herisau.ch
Zug, Bahnhof

St. Gallen ab 7.48 Uhr, Zürich ab 9.09 Uhr. Weiter mit Bus nach Baar, Tobelbrücke. Wanderung via Ruine Wildenberg der Lorze entlang zu den Höllgrotten mit Tropfsteinhöhlen-Besichtigung (zirka 1 Stunde) und weiter nach Baar. Wanderzeit total 2 Stunden (+150/–300m). Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 22. Juli an Ernst Egli, 071 277 72 36.

26. Juli ■ **ESV Luzern**
www.esv-luzern.ch
3-Gipfel-Bergtour im
Uernerland

Abfahrt in Luzern um 6.18 Uhr; Rückkehr um 20.41 Uhr. Wanderung: Haldi–Schwarzgrat–Bälmeten–Hoch Fülen–Plattigrat–Gross Spitzen–Sittlisalp–Unterschächen, zirka 8 bis 9 Stunden. Anforderung T4–T5. Rucksackverpflegung. Anmeldung bitte bis 25. Juli an Tourenleiter Martin Schmid, 051 281 34 28 oder auf der Website.

27. und 28. Juli ■ **ESC Winterthur**
www.escw.ch
Hochtour Piz Morteratsch
(3751 m)

Kombinierte Hochtour mit grosser Rundblick. Vorwiegend Schnee/Gletscher mit leichten Kletterstellen (ZS–). Übernachten mit HP in der Bovalhütte. Hochtourenausrüstung (Pickel/Steigeisen/Gurt/Helm/Stirnleuchte/einige Schlingen/zwei Schraubkarabiner, keine Kletterfinken). Sonntag: Hüttenzustieg ab Station Morteratsch; 2 Stunden. Montag: Aufstieg via Fuorcla Boval und Nordgrat, Abstieg (WS) zur Tschiervahütte, total zirka 8 Stunden. Rückkehr ins Val Roseg und Fahrt mit Pferdekutsche nach Pontresina; Heimreise. Zürich ab 10.37 Uhr via Chur–Pontresina. Anmeldung ab sofort an Hans Jaggi, 056 444 70 34, hnjaggi@bluewin.ch. Die Teilnehmerzahl richtet sich nach den in der Hütte erhältlichen Plätzen.

30. Juli ■ **ESC Winterthur**
Wanderung
Beverin-Höhenweg

Winterthur ab 7.00 Uhr, Zürich ab 7.37 Uhr. Billette nach Lohn GR und zurück ab Wergenstein via Chur–Thuis lösen. Wanderzeit zirka 4 Stunden, +600/–700m Auf- und Abstieg. Rucksackverpflegung. Winterthur an 18.58 oder 20.03 Uhr. Anmeldung bitte bis 28. Juli an Hansruedi Aebersold, 052 242 59 80, 079 794 38 19 oder hr.aebersold@hispeed.ch.

3. und 4. August ■ **EFW Herisau**
11.58 Uhr, www.efw-herisau.ch
PTT-Haltestelle
Steinfluh oder
8.12 Uhr,
Schwägälp

Leichte Wanderung in 3 Stunden (+680/–350m) via Alter Bahnhof Waldstatt zur SAC-Chammhaldenhütte. 2. Tag: Aufstieg in zwei Gruppen über Nasenlöcher oder Chammhalde (+1200m in 4 bis 5 Stunden); Abstieg nach Schwägälp via Tierwis oder Ebenalp. Verpflegung in Chammhaldenhütte wird organisiert, Rest aus Rucksack. Teilnahme auch nur an einem Tag (Wanderung bzw. Bergtour) möglich. Anmeldung mit Übernachtung bis 25. Juli (Tagestourteilnehmende bis 31. Juli) an Beat Frei, 071 352 61 67.

6. August
Wanderer: 9.00 Uhr, Winterthur, Bahnhof (Gleis 7)
Nichtwanderer: 11.43 Uhr, Stammheim, Bahnhof

■ **EFW Herisau**
www.efw-herisau.ch
Exkursion:
Hopfentropfen Stammheim

Kurze Wanderung oder direkt zum Hopfentropfen-Treffpunkt. Erläuterung zur Brauerei mit Apéro und Hopfenlehrpfad inklusive Degustation. Zum Mittagessen Grillspezialitäten mit verschiedenen Saisonsalaten oder Vegi-Menu mit Dinkel-Käseburger oder Gemüse-Spiessli mit Saisonsalaten. Kosten und weitere Details siehe EWF-Zitig oder Website. Anmeldung mit Teilnehmernamen und Menuwahl bis 23. Juli an Rolf Vogt, 027 346 11 94 oder rolf_vogt@hotmail.com.

11. und 12. August

■ **ESC Basel, Ski und Bergsport Krokus**
2-Tages-Höhenwanderung Rinderberg-Hornberg-Gstaad

Basel ab 7.31 Uhr, Bern ab 8.39 Uhr, Zweisimmen an 9.57 Uhr. Wanderung zur Mittelstation Eggweid und weiter mit der Gondelbahn zum Rinderberg. Verpflegung im Restaurant. Am Nachmittag Wanderung zum Berghotel Hornberg; +550/-250m, 3½ Stunden. Übernachtung mit HP im Doppelzimmer CHF 120 pro Person. 2. Tag: Wanderung talwärts bis Gstaad, 2½ Stunden. Am 2. Tag Rucksackverpflegung. Anmeldung zwecks Zimmerreservation bis 27. Juli bei Heinz Spengler, 061 311 74 32 oder 079 792 01 23.

12. bis 15. August

■ **EFW Herisau**
www.efw-herisau.ch
Hochtour

Kombinierte Hochtour (Gletscher und/oder Klettern). Tourenziel wird erst nach Anmeldeschluss unter Berücksichtigung der Anzahl Teilnehmender und der Witterungsverhältnisse festgelegt. Verbindliche Anmeldung bitte bis 2. August an Beat Frei, 071 352 61 67.

17. bis 23. August

■ **ESV Luzern**
www.esv-luzern.ch
Bergtourenwoche im nördlichen Tessin

Vorgesehene Gipfelziele: Pizzo Barone, Pizzo Forno, Pizzo Campo Tencia, Basöddino, Adula, Sosto. Es besteht die Möglichkeit, nur an einzelnen Tagen teilzunehmen. Auskunft betreffend Programm, Anforderung, Ausrüstung sowie Anmeldung bis 10. August bei Tourenleiter Martin Schmid, 051 281 34 28 oder auf der Website.

26. August

■ **ESC Winterthur**
www.escw.ch
Bergwanderung T3: Flüela Schwarzhorn

Winterthur ab 5.58 Uhr, Zürich HB ab 6.37 Uhr. Billette nach Susch, Abzw. Schwarzhorn an 9.19 Uhr via Davos Dorf; zurück ab Flüela Ospiz ab 16.37 Uhr via Davos Dorf. Zürich HB an 19.23 Uhr, Winterthur an 20.04 Uhr. Stöcke empfehlenswert. Gesamte Verpflegung aus Rucksack, genügend Getränke (Kaffee im Zug)! Wanderung ab Postautohalt Susch, Abzw. Schwarzhorn aufs Schwarzhorn (3146m), zurück bis Flüela Ospiz; 5½ Stunden, +/-850m. Grossartige Rundschau, einmaliges Panorama. Anmeldung bis 25. August an Manfred Portmann, Bachwiesenstrasse 1, 8405 Winterthur, 052 232 30 00, 079 481 46 47, manfred.portmann@hispeed.ch.

Bildung

■ **Movendo – das Bildungsinstitut der Gewerkschaften**
www.movendo.ch

Alle Kurse (inkl. Verpflegung) sind für Gewerkschaftsmitglieder kostenlos. Weitere Infos sowie Anmeldedetails siehe Website oder bei Movendo, 031 370 00 70, info@movendo.ch.

5. September
9.30 bis 16.30 Uhr, Freiburg, NH Hotel

Erfolgsmo-
dell AHV

Neue Fakten werden präsentiert, die wirtschaftliche Situation der kommenden Rentengeneration analysiert, die Funktionsweise der AHV erklärt und gewerkschaftliche Strategien vorgestellt.

15. bis 17. September
Vitznau, Hotel Flora Alpina

Anlage von Pensionskassengeldern

In diesem Seminar hinterfragen wir kritisch die heutige Anlagepolitik der Pensionskassen, beleuchten die Fragen von Rendite und Lebenserwartung sowie die Verwaltungskosten in der beruflichen Vorsorge und setzen uns mit ethisch vertretbaren Investitionen auseinander.

22. und 23. September
Männedorf ZH, Seminarhaus Boldern

Soziale Absicherung bei Krankheit, Unfall und Invalidität

Invalidenversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung decken als Sozialversicherungen die Risiken Krankheit, Unfall und Invalidität ab. Wie funktionieren diese Versicherungen? Wie werden sie finanziert? Welches sind ihre Leistungen? Die Folgen der jüngsten Gesetzesänderungen für die Praxis sowie die Zukunftsperspektiven werden aufgezeigt.

■ VPT Unterverband

VPT-Umhängetaschen zu verkaufen

Limitierte Auflage zu bestellen unter: <http://vpt-online.ch/de/bestellformular.php>



Unsere Verstorbenen

Battaglia Babett, Witwe des Hans, Malans GR; gestorben im 81. Altersjahr. PV Buchs-Chur.

Bruderer Edwin, pensionierter Schienentraktorführer, Walzenhausen; gestorben im 94. Altersjahr. PV St. Gallen.

Bühler Max, pensionierter Bahnmeister, Oberaach; gestorben im 94. Altersjahr. VPT FW Bahn.

Burgherr Walter, pensionierter Lokomotivführer, Olten; gestorben im 82. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Christen Bertha, Witwe des Paul, Luzern; gestorben im 94. Altersjahr. PV Luzern.

Dillier Walter, pensionierter Oberzugführer, Sarnen; gestorben im 80. Altersjahr. PV Luzern.

Filliez Joseline, Witwe des Auguste, Martigny; gestorben im 86. Altersjahr. PV Wallis.

Hasler Marie, Witwe des Johann, Altstätten SG; gestorben im 101. Altersjahr. VPT Bus Ostschweiz AG.

Meier Otto, pensionierter Schienen-
traktorführer, Emmenmatt; gestorben im 90. Altersjahr. PV Bern.

Minder Ruedi, Heimisbach; gestorben im 69. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

Paroz Kaethi, Witwe des René, Basel; gestorben im 91. Altersjahr. PV Basel.

Pfiffner Rudolf, pensionierter Zugführer, Goldach; gestorben im 77. Altersjahr. PV St. Gallen.

Probst Max, pensionierter Lokomotivführer, Dulliken; gestorben im 89. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Rohner Eduard, pensionierter Lokomotivführer, Seuzach; gestorben im 91. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Rohrer Andreas, Zugchef, Luzern; gestorben im 56. Altersjahr. ZPV Luzern.

Roserens Guy, pensionierter Spezialhandwerker, Sembrancher; gestorben im 78. Altersjahr. PV Wallis.

Ruch Heidi, Witwe des Hans, Burgdorf; gestorben im 87. Altersjahr. PV Bern.

Sager Lilly, Witwe des Josef, Reiden; gestorben im 94. Altersjahr. PV Luzern.

Säuberli Edgar, pensionierter Handwerkermeister, Oberkulm; gestorben im 75. Altersjahr. PV Buchs-Chur.

Schefer Hans, pensionierter Bahnhofsvorstand, Winterthur; gestorben im 86. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Scherrer Adelheid, Witwe des Walter, Zürich; gestorben im 92. Altersjahr. PV Zürich.

Schiess Annemarie, Witwe des Hans, Brütten; gestorben im 95. Altersjahr. VPT Südostbahn.

Schranner Josef, pensionierter Gleismoniteur, Rümikon AG; gestorben im 89. Altersjahr. PV Aargau.

Steiner Alina, Witwe des Alois, Gampel; gestorben im 92. Altersjahr. PV Wallis.

Steiner Fritz, pensionierter Technischer Assistent, Muttenz; gestorben im 89. Altersjahr. PV Basel.

Steiner Georg, pensionierter Wagenkontrollbeamter, Dietikon; gestorben im 79. Altersjahr. PV Zürich.

Thuli Walter, pensionierter Schienentraktorführer, Wangs; gestorben im 86. Altersjahr. PV Buchs-Chur.

Van Koll Ulrich, Basel; gestorben im 70. Altersjahr. VPT Deutsche Bahn.

Vorburger Annita, Witwe des Gallus, Chur; gestorben im 83. Altersjahr. PV Buchs-Chur.

Würmli Max, pensionierter Lokomotivführer, Wiezikon bei Sirmach; gestorben im 92. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Zangerl Lina, Tann; gestorben im 99. Altersjahr. PV Zürich.

Zubler Otto, pensionierter Betriebsbeamter, Lenzburg; gestorben im 83. Altersjahr. PV Aargau.

Mitgliederwerbung des SEV läuft auf höchstem Niveau seit Jahren

Dranbleiben lohnt sich

So gut lief es schon lange nicht mehr: Die Eintritte in den SEV liegen deutlich über den Ausritten. Das ist das Verdienst zahlreicher engagierter Mitglieder.

«Alles was wir tun und alles was wir lassen, ist Mitgliederwerbung.» Diesen Satz zitiert SEV-Präsident Giorgio Tuti gerne, um Mitglieder und Gewerkschaftspersonal daran zu erinnern, dass die Mitglieder die einzige Daseinsberechtigung des SEV darstellen.

Aktivität zahlt sich aus

In diesem Jahr sieht die Entwicklung deutlich besser aus als 2013. Insgesamt werben die Mitglieder sehr aktiv Kolleginnen und Kollegen für den SEV, wobei vor allem die Genfer Verkehrsbetriebe und das Swiss-Bodenpersonal besonders hervorstechen.

Das ist kein Zufall: In beiden Unternehmen gab es im ersten Halbjahr Verhandlungen, bei denen sich der SEV stark fürs Personal engagierte. Für Sektionscoach Elena Obreschkow

liegt darin das Erfolgsrezept: «Ein gutes Zusammenspiel der SEV-Profis mit den Vertrauensleuten vor Ort ist entscheidend.» Nach wie vor bildet für den SEV das Prinzip «Mitglied wirbt Mitglied» die Basis der Entwicklung. «Wir stellen fest, dass es geschätzt wird, wenn

Leute aus den SEV-Sekretariaten in den Regionen auftreten, aber ohne die bekannten Gesichter der Sektionsmitglieder nützen solche Besuche nichts», erläutert Obreschkow.

Chancen nutzen

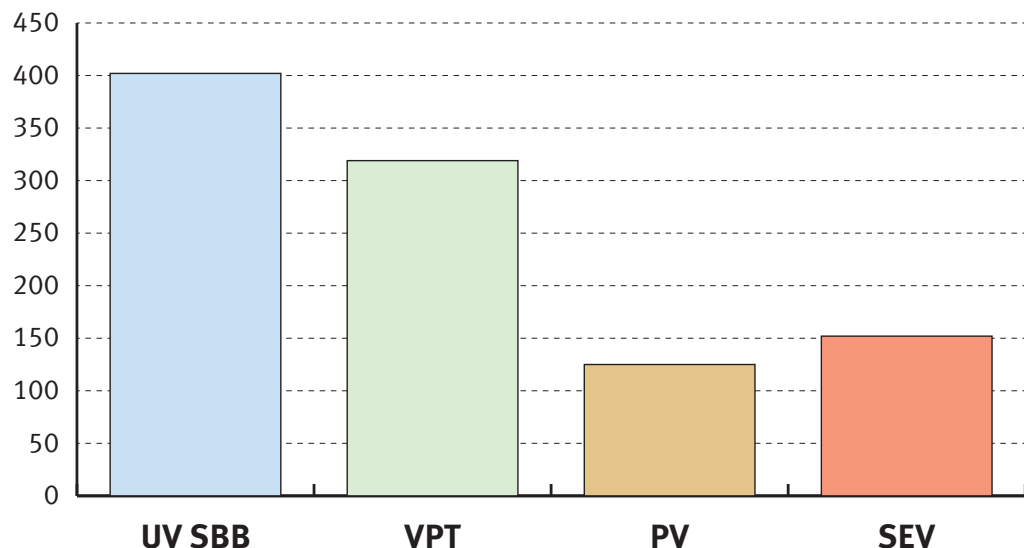
Mit dem SBB-GAV, aber auch

mit den grossen Arbeitsplatzumzügen, vor allem in Bern und Olten, bieten sich im zweiten Halbjahr gute Punkte, um die Mitgliederwerbung erfolgreich weiterzuführen. «Der öffentliche Verkehr ist eine Wachstumsbranche; das ist für uns Chance und Auftrag zu-

gleich», hält Giorgio Tuti fest. Er glaubt daran, dass eine weitere Steigerung drinliegt und damit auch ein Nettozuwachs möglich ist – denn noch können die Todesfälle betagter Mitglieder nicht durch Eintritte ausgeglichen werden.

Peter Moor

Mitgliederwerbung 1. Hälfte 2014



Wachstum in allen Bereichen: Sowohl beim aktiven SBB-Personal als auch in den Konzessionierten Transportunternehmen (KTU) verzeichnet der SEV mehr Eintritte als in früheren Jahren; beim PV sind die Partnerinnen verstorbener Mitglieder häufig als Eintritt zu verzeichnen, in der Kategorie SEV wirkt sich vor allem der Erfolg von SEV-Gata aus.

Photomystère: Wo ist das?



Das Bild in der letzten Ausgabe zeigte den Bahnhof von Faïdo. Ein erklärendes Bild finden Sie unter www.sev-online.ch.

Der Preis, 40 Franken in Reka-Checks, geht an:

Adrian Oppliger aus Seewen im Kanton Schwyz, Mitglied der Sektion Mitte des neuen Unterverbands Administration und Services AS.

Auch diesmal lautet unsere Frage: «Wo ist das?» – Der Preis, Reka-Checks im Wert von 40 Franken, wird unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlost.

Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners und die Lösung erscheinen in der nächsten Nummer. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

So nehmen Sie teil:

Per Postkarte:

Schreiben Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken Sie sie bis **Mittwoch, 16. Juli, an:**

SEV
Photomystère
Postfach
3000 Bern 6

Per E-Mail:

Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an mystere@sev-online.ch

Im Internet:

Unter www.sev-online.ch klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen danach alle Felder aus.